

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Beobachtung: Tageblatt Riesa.

Seitenz. Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen

der Hauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtshauptmannschaft beim Amtsgerichte und des

Rate der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptamts Meißen.

Vorlesungszeit: Dresden 1850

Große Straße Nr. 52.

Nr. 58.

Freitag, 4. März 1927, abends.

80. Jähra.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preisjahrpreis, gegen Vorzugszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsstörungen, Erhöhung der Währung und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preissteigerung und Nachforderung vor. Ausgaben für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erreichen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 um breite, 8 um hohe Grundschrift-Seite (8 Seiten) 25 Gold-Pfennige; die 20 um breite Postkarte 100 Gold-Pfennige zehnmal höher, und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Beste Tante, Brüder an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwieher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegerin oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Verleger keinen Anspruch auf Dissemination oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsschaden und Verluste: Banger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Benanntmäßliche Abrechnung: Heinrich Ullmann, Riesa; Ha. Anzeigenteil: Wilhelm Hirsch, Riesa.

Frankreichs „Offensive Mauer“.

Aus Painlevé's Mund vernahm die aushorrende Welt vor wenigen Tagen zum erstenmale Näheres über den gewaltigen Verteidigungsplan und die grosszügige Grenzfestezung, mit der unser wackerer Nachbar sich gegen jeden feindlichen Angriff zu decken gedenkt. Herr Painlevé hat zwar gleichzeitig mit der Aufzählung aller den gewaltigen Rüstungen, die geplant sind, die Versicherung abgegeben, dass dies alles, dieses ganze System von Schützengräben, von Drahtverhauen, Panzerwerten entlang der deutsch-französischen Grenze keinem Geist einer Offensive entsprechen soll, sondern nur dem Geist höchster Friedensliebe und weiser Erkenntnis für die Notwendigkeiten der Verteidigung eines so bedrohten Landes. Eine weise Diplomatie hat zwar all diese schönen Fundamente dem Munde Painlevé's nahegelegt — aber immerhin, wir gestehen und die leise Frage: Wo bleibt hier Logik? Räumlich, wie läuft es sich erklären, dass die französische Militärs einzig harmlose Unterstände an der Ostgrenze Deutschlands als eine Bedrohung seien, als eine Auswirkung eines deutschen Offensivgedankens, als eine unverträgliche Verlegung der Sicherheit des polnischen Nachbarn bedeuten — und dann wieder ein auf modernster kriegswirtschaftlicher Erkenntnis aufbauendes Verteidigungssystem mit dem grössten Besitzungsanteile, den die Welt je sah, nur deshalb, weil es sich an der Ostgrenze Frankreichs aufbaut, als eine Machnahme charakterisiert, die lediglich defensiver Natur ist und der jeder Offensive entzündet abzupreschen sei?

In Wirklichkeit, die Begründung, die Frankreich für seine neuen Besitzungsansprüche an der deutsch-französischen Grenze abgibt, ist reichlich naïv. Lassen wir zunächst einmal die Frage, ob dieser neue französische Besitzungsplan als defensive oder offensive Maßnahme unfeindlichen Nachbars zu bewerten ist, dahingestellt. Jedenfalls lehrt schon allein die Tatsache, dass dieses grobsinnige Besitzungsstück nur an der Ostgrenze verläuft und die Ostgrenze das französische von dem deutschen Volk trennt, vom mindesten, dass das französische Nachbarland gegen das deutsche Volk noch immer nicht reichwurde. Dieses geplante Besitzungsstück an der deutsch-französischen Grenze ist so gewaltig, dass selbst ein bis auf die Zähne bewaffneter, mit allen modernen Kriegsmitteln ausgerüsteter Gegner schwerlich eine solche Anlage eintreten könnte. Was einer kriegerischen Nation ver sagt sein kann, das müsste natürlich einem Lande, das wie Deutschland völlig entwaffnet ist und machtpolitisch kaum noch in Frage kommt, doppelt und dreifach verboten sein. Kein vernünftiger Mensch glaubt in Wirklichkeit, dass es dem Reich bei dem heutigen Stand seiner rechtsen Entwicklung jemals einfallen könnte, eine Offensive gegen ein Land zu führen, dessen militärische Stärke im Vergleich zum Weltkrieg in der Zwischenzeit sich nahezu verdoppelt. Da eine deutsche Offensive für unabdingbare Zeit ein Wahnsinn wäre, und wenn man auch noch so genutzt wäre, würde von seinem Nachbar zu sprechen, niemals sich an der Behauptung versteigen darf, dass dieser Nachbar mahnungriger Handlungen fähig wäre, so dürfte damit auch die „Logik“ gerichtet sein, die aus dem geplanten französischen Besitzungsstück eine friedensfreudliche Tat rein defensiver Natur herauszuleben versucht. Die von der französischen obersten Militärverwaltung erkannte und erdachte neue Besitzungsanlage dient nur Zielen und Zwecken eines offensiven Vorwärtschens. Das zynologische militärische Evertstum gesellte dem französischen Oberkommando, geträumt vor Angreifen des Gegners unter dieser Duldung in aller Ruhe die Mobilisation des „Volks in Waffen“ durchzuführen. Gestattet ihm, unbekämpft durch den Gegner, diese Volksarmee an der Stelle der Grenze zusammenzuballen, die am äussersten für den Einfall in das gegnerische Land ist, wird es gehören die ganze Dialektik eines Painlevé oder französischer militärischer „Sachverständiger“ dazu, um „Verteidigungsmaßnahmen“, wie sie geplant sind, in Handlungen umzuwandeln, die sich harmonisch der Idee einer Weltabschaltung anpassen.

Mussolinis Annexionspläne.

Dem Südländischen Nachrichtendienst sind Dokumente in die Hände gefallen, nach deren Angabe Italien mit schweigender Zustimmung von Ahmed Fou, des albanischen Präsidenten, den Ausbruch einer Revolution in Albanien für das Frühjahr vorbereitet. Nach den Bestimmungen des italienisch-albanischen Vertrages haben die Italiener das Recht, Truppen in Albanien zu landen und das Land zu besetzen. Da Italien in Albanien gute militärische Vorbereitung getroffen hat, würde es sicherlich einem den militärischen Interventionen folgenden starken Protest Jugoslawiens mit vollster Ruhe begegnen können. Um dementsprechend bei dieser Angelegenheit ist die Tatsache, dass es dem faschistismus anstrengend jetzt schon gelungen ist, den albanischen Staatspräsidenten für sich zu gewinnen und ihn für die Annexion seines eigenen Landes durch Italien dientbar zu machen. Immerhin wird noch eine gewisse Zeit darüber hin bis es Herrn Mussolini gelingen kann, das seit Jahrhunderten revolutionierende und nach Selbstständigkeit strebende albanische Bergvolk für sich zu gewinnen.

Das Verhüten des Reichstagspräsidenten Löbe

ist weiterhin als sehr gut zu bezeichnen. Der Patient wird jedoch, wie das Nachrichtendienst des Verein Deutscher Zeitungsverleger hört, entgegen anders lautenden Wiedergaben nach etwa 8 Tage in der Klinik verbleiben müssen.

Die gelösten englisch-russischen Beziehungen.

Bewegte Debatte im Unterhaus.

London, 3. März. Im Unterhaus, dessen Sitzung der deutsche Botschafter Schamer in der Diplomatenloge bewohnte, standen die Delegations an Russland zur Erörterung. Ihnen Vorgesetzter der britischen Spannung erhielt man bereits, als Kenworthy an den Premierminister die Frage rückte, ob seine Aufmerksamkeit auf die Rede Birkenshads am Sonnabend nachmittag gelenkt worden sei, in der dieser die russische Regierung eine „Aktion“ aufgezeigt habe. Kenworthy gewann das Recht, dass die Reden auf beiden Seiten des Hauses lange Zeitreihen, die den verschiedenen Ansichten der Parteien über Vorkommen und Ausdruck geben.

Premierminister Baldwin erwiderete, seine Aufmerksamkeit sei nicht auf die in Frage kommende Rede gerichtet worden. Es sei jedoch nicht üblich und auch nicht möglich, dass einzelne Minister das Kabinett über den Wortlaut belohnender Reden zu Rate ziehen. Die Politik und die Ansichten der Regierung in der russischen Frage seien in der Chamberlain-Note an die Sowjetregierung eingehend dargelegt worden. Kenworthy fragte hierzu, ob Birkenshads in seiner Rede nicht daselbst Verschärfungen begegnet habe, was von der britischen Regierung der Sowjetregierung vorgeworfen werde, nämlich Belohlung einer anderen Regierung. Hier griff der Sprecher ein, indem er erklärte, dies könne nicht erörtert werden.

Die Debatte über die Beziehungen zu Russland wurde vom liberalen Sinclair eingeleitet. Er erklärte, die britischen Interessen in Russland wie in China seien Frieden und Handel. In den letzten zwei Jahren sei der britische Handel mit Russland gröber gewesen als mit China. Die bolschewistische Regierung werde niemals die Propaganda für die Weltrevolution einstellen. Aber als England das Handelsabkommen mit ihr abschloss, habe es dies für die Wiederherstellung des britischen Handels getan. In Russland seien gemischte Einflüsse augenblicklich im Werthe bearbeitet, und gerade in diesem Augenblick wollten einige konservative Mitglieder wie Horne, das Großbritannien das Handelsabkommen fördern und als einzige unter den Nationen Europas die Beziehungen zu Russland löse. Dies würde England nur noch mehr russischen Propaganda auslösen. Alle stimmen darin überein, dass die Angelegenheit nicht da ruhen könne, wo sie nach der britischen Note gelassen wurde. Sinclair lenkte die besondere Aufmerksamkeit auf die Schlussfrage der Sowjetnote, die, wie er sagte, sehr bedeutsam sei, da sie in Erwiderung auf eine Note kamen, die, obgleich sie nicht ein bischen so scharf war, der Sowjetregierung befriedigend erscheinen möchte. Seiner Ansicht nach könnten Chamberlain die letzten Worte der Sowjetnote nicht besser Beziehungen eine Gelegenheit bieten, um die englisch-russischen Beziehungen zu verbessern und die Grundlagen des Weltfriedens zu legen, indem der britische Handel vermehrt wird, die Elemente des Wiederaufbaus in Russland gestärkt werden und den Elementen des Hasses und der Verstörung Einhalt geboten wird.

Nach ihm ergriff der konservative Sir Robert Horne das Wort. Bezeichnend auf das Handelsabkommen erklärte er, alles, was er davon erhofft habe, habe sich nicht verwirklicht, aber, obgleich seine Bemühungen fehlgeschlagen seien, bedauerte er nicht, dass er sie unternommen habe. Der Handel, den England erhofft habe, sei nicht gekommen. Während Amerika Russland als einen Partie behandelt, unternehme es doch mehr Handel mit Russland, als England dies tue, und erhalte weit mehr Konzessionen als England, das von der Sowjetregierung allein zu einem Angriff ausgewählt worden sei. Horne sagte, bisher habe er für den Abbruch der Handelsbeziehungen widerrecht. Aber wie lange noch solle England Geduld zeigen?

Seiner Ansicht nach würde der Zauber des Friedens und des Wiederaufbaus in Europa viel grösster Schaden anrichten werden durch den Verlust der britischen Autorität im Rat der Nationen als infolge des Abbruches der Beziehungen mit Russland. Weiters auf der Regierungseite.)

Ramsay MacDonald erklärte, er bedauerte tief die Rede Horne's, deren gesamte Wirkung im Au- und Ausland schädlich sein müsse. MacDonald verteidigte das Handelsabkommen und erklärte, die britischen diplomatischen Beziehungen mit Russland hätten dem Handelsabkommen niemals eine Chance gegeben. Er wies darauf hin, dass als Lord Curzon unbestimmt Prothes erhob, nichts gefahrd, als er jedoch bestimmte Punkte aufwarf, wurden sie behandelt. Das Handelsabkommen werde durch die Propaganda der Konservativen getötet.

Im Laufe der Debatte ergriff auch

Außenminister Chamberlain

das Wort zur Frage der englisch-russischen Beziehungen. Er betonte, dass die Sowjetregierung das britische Reich mit besonderem Neid und Hass behandele. Dies allein hätte ihn jedoch nicht zu dem von ihm unternommenen Schritt veranlassen können, wenn nicht noch andere Momente hinzukommen wären. Wenn der Welt nicht gezeigt werde, wie stark England provoziert worden sei, würde ein Abbruch der englisch-russischen Beziehungen eine bedeutsame Wirkung auf die europäische Lage gehabt haben. Die Sowjetregierung habe sich bemüht, zu beweisen, dass die britische

Regierung verlust habe, Unruhe zu stiften, um die Russen zu gegen die Sowjets zu nutzen. Das ist jedoch unrealistisch. Man müsste bedenken, dass Russland alles getan habe, um die Unterzeichnung des Vercorsvertrages zu verhindern. Ebenso habe Russland Deutschland zu überreden versucht, nicht in den Bölkerverband einzutreten, sondern außerhalb auf Russlands Seite zu bleiben. Deshalb habe er der Regierung Geduld empfohlen und zur Mäßigung geraten, trotzdem England ständig in ungewöhnlicher Weise provoziert worden sei. Gleichwohl gäbe es Grenzen für diese Geduld. England habe nicht die Absicht, sich in sowjetrussische Angelegenheiten einzumischen und auch keinen diplomatischen Feldzug gegen Russland in der übrigen Welt geführt. Russland solle seine Politik der in der Gesellschaft der Völker üblichen anpassen und davon Abstand nehmen, die Weltrevolution zu fördern. Rät nicht die Erklärungen der Russen für die Engländer ausschlaggebend, sondern ihre fünfjährigen Handlungen. England müsse sich alle Kritik vorbehalten und rufe die Welt als Zeugen für die Berechtigung seiner Klagen an. Dennoch wolle England der Sowjetregierung noch einmal Gelegenheit geben, ihre Berechnungen den Höhen des internationalen Lebens anzupassen.

Lloyd George,

der nach Chamberlain das Wort ergriff, lagte er still und voll auf die allgemeinen Linien, die Chamberlain in den Schluss-Sätzen seiner Rede angesehen habe. Lloyd George nahm hierauf an die Reden britischer Botschaftsmitglieder gegen die Bolschewisten Bezug und sagte, es handle sich dabei nicht um die Frage, ob die Russen zurücktreten, sondern darum, ob man die Bolschewisten, wenn man diplomatische Beziehungen mit ihnen habe, in diefer Weise anreizen dürfe. Lloyd George fragte, ob von Frankreich, Deutschland, Italien oder irgend einer anderen Großmacht auch ein einziger Satz aus den Reden ihrer Minister angeführt werden könnte, der die Sowjetregierung angreife. Auf die russische Antwortnote Bezug nehmend, erklärte Lloyd George, es sei vollkommen klar, dass die Bolschewisten den Bruch nicht wünschten. Es liege in ihrem Interesse, die Beziehungen aufrecht zu erhalten. Daselbe liege aber auch im britischen Interesse.

Der konservative Lord Sampson gab seiner Enttäuschung darüber Ausdruck, dass die Note nicht zu einem Bruch mit den Bolschewisten geführt habe. Er fragte, ob man einen Frieden wolle, der das Britische Reich zu einem Fußball mache.

Der Arbeitervorsteher Snowden erklärte, die Lage könne nicht so bleiben, wie sie gegenwärtig sei, da sie bereits auf einen Abbruch der Beziehungen hinauslaufe. Er appellierte an Chamberlain, den englisch-russischen Beziehungen neue Hand zu wischen, beide Roten auszulöschen und die Russen einzuladen, von neuem die offen stehenden Fragen zu erörtern.

Am Schluss der Unterhaussitzung wurde ein liberaler Abänderungsantrag, das Gebot Chamberlains zum Abbruch des Friedens am 100 Uhr zu kürzen, mit 274 gegen 148 Stimmen abgelehnt.

Die englisch-russischen Beziehungen vor dem Oberhaus.

London, 3. März. Auch im Oberhaus fand heute eine Debatte über Russland statt, die von dem konservativen Lord Newton eingeleitet wurde, der die Feindseligkeit der Sowjetregierung gegenüber Großbritannien betonte. Der liberale Lord Reading sagte, die Regierung habe alles getan, was man von ihr verlangen könne.

Lord Gladwyn, der für die Regierung anwerte, sagte, die Regierung sei zweifellos bereit, eine energische Aktion zu ergreifen. Seine Ausführungen bewegten sich in derselben Richtung, wie die Chamberlain. Die Sowjetregierung könne der britischen Regierung fluchen und britische Staatsmänner lächerlich machen. Was tue dies zur Sache? Darauf es jetzt doch ankomme, sei, dass sie nicht die britischen Interessen und die britische Autorität in allen Teilen des Welt schädige. Was die Frage betrifft, ob irgend welche weiteren Schritte die Gestalt einer Annexion des Handelsabkommens oder eine andere Gestalt annehmen sollten, so sei dies eine Angelegenheit, die erwogen werden müsse, wenn die Zeit dafür gekommen sei.

Lord Portmoor (Arbeiterpartei) erklärte, Russland habe ebenso viel Recht auf seine innere Unabhängigkeit und darauf, über seine Regierungsmethoden zu entscheiden, wie England. Er trete für Geduld und Versöhnung ein.

Lord Grey (LB) erklärte: Es sei der Ansicht, dass dem britischen Prestige und dem britischen Ruf besser gedient wäre, wenn man, da man doch nicht bereit sei, etwas zu tun, nichts getagt hätte. Wenn man in dem gegenwärtigen Zeitpunkt die diplomatischen Beziehungen mit Russland lösen würde, so würde dies eine unverhütbare Wirkung innerhalb des Zentral-Europa haben. Deutschland oder irgend eine der Parteien, die den Vercors-Bertrag unterzeichnet haben, würden wahrscheinlich der Ansicht sein, dass England vollkommen berechtigt ist, wenn es die diplomatischen Beziehungen zu Moskau abbrott. Ihre Sympathie würde mit England fehlen.

Parkschule Riesa.

Mittwoch, 9. März und Freitag, 11. März
abends 8 Uhr in Höpfner's Saal:
"Der Wettschieß der Handwerker"
ein frohes Spiel für Kinder in Wort,
Spiel und Tanz v. Franziskus Nagler.
Eintrittskarten: 50 Pf.; 1.-5. Reihe (num.)
1.-M. in Sillers Buchhandlung und an der
Abendkasse. — Zeitlicher 15 Pf. abends.

Café Reichskanzler Heute und morgen Rhein. Weinfest Stimmungsvolles Konzert

Elbterrasse.
Sonnabend von 6 Uhr am
Schinken in Bretteig
mit Mayonnaise-Salat.

Richters Restaurant, Bobersen.

Sonnabend, 5. M., abends 7 Uhr und Sonntag,

großes Skat-Wettspiel.

Nach jedem Serienabschluß Warenverteilung. Die Gewinne bestehen in hauschl. Schinken, Fleisch und Wurstwaren. Trostpreis eine Blauenwurst.
Dazu laden freundl. ein. Herrn. Richter u. Frau.

Gasthaus Nickritz. Sonnabend u. Sonntag Bockbierfest. Hierzu laden freundlich ein der Wirt.

Z bleibt Z Gasthof Zschöllau.

Sonntag, den 6. März

3 vornehmer Ball

gezeigt vom Elite-Tanzsport-Orchester O! Schwaz.
Neueste Tänze, Jazz, sowie die alte herz. Wiener Walzermusik. — Stimmung, Humor.

Freundlich laden ein. B. Ritsche.

Gasthof Nünchritz.

Sonntag, den 6. März 27. großer öffentlicher

Bunter Abend und Ball

ausgeführt vom Gesangverein "Concordia" Mandolinisten-Club "Edelweiss", Turnverein (OT). Eintritt 50 Pf. Aufgang 7 Uhr.
Freundlich laden ein. der Festausschuß.
NB. Die Deutmalslotterie findet nachmittag 1 Uhr im großen Saale öffentlich statt.

Reichshof Zeithain.

Sonntag, den 6. März

öffentl. Ballmusik

Aufgang 6 Uhr. Es laden ergebnist ein
der Wirt.

Gasthof Stern, Zeithain.

Sonntag, 6. März, abends 6 Uhr

Rosenfest im Nizza. Feiner öffentl. Ball.

Herrliche Dekoration. 15000 Rosen.
Stimmungsmusik in allen Räumen.

Bockbier-Rummel.

Hierzu laden ein. Familie Jentsch, Gefangenverein Niederhain.

Café Weiß, Seerhausen

Sonnabend, 5., Sonntag, 6. März

bunter Abend

und großer Bockbierkund.

Für gute Unterhaltung ist gesorgt, heitere Laune ist mitsubigen. Stoff hochfein. B. Bockwürstchen und Bratwurst. Rettich gratis.

Gute Weine und Börsen.

Hierzu laden freundlich ein. Emil Weiß.

Bahnhof Wölknitz.

Sonnabend, 5., Sonntag, 6. März

Bockbierfest.

Sonntag von 6 Uhr ab

feiner Ball.

Statt Dommissch.

Zapeteneuheiten preiswert bei Mittag.

Fahren Sie nach Dresden?

So speisen sehr gut und preiswert im
Erzinger Reibbäu
Zinnengasse 2. direkt beim Altmühlviertel.
Joh. Kurt Weißer.



SLUB
Wir führen Wissen.

Läuferstelle hilft bei Mittag.

Vereinsnachrichten

Wertmeister - Ges. - Verein Riesa - Gröba. Versammlung 5. 3. 8 Uhr.
Metzgermeister-Brauerei-Gesellschaft 8½ Uhr.
Sonntag 1927. Sonnabend 8 Uhr Monatsversammlung, Raffino. Wichtige Tagessordnung.
Ges. nat. Arbeitverein Riesa. Sonn. 6. 3. nachm. 10½ Uhr Vers. Stadt Werk. Ber. v. d. Dresden. Bühnerdagung. Bäckerei. Getreidewaren erwünscht.
Wirtschaftverein Weida. Morgen Sonnabend 8 Uhr Versammlung bei Walther.

Einladung

zur

ordentlichen Generalversammlung

der

Gewerbebank Riesa

eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Die Mitglieder werden hierdurch zur ordentlichen Generalversammlung für
Mittwoch, den 23. März 1927, nachmittags 5 Uhr
im Saale der „Elbterrasse“
ergeben eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsrat berichtet des Vorstandes.
2. Bericht des Aussichtsrates
 - a) über die von ihm vorgenommenen Investitionen,
 - b) über die gelegte Revision.
3. Nichtvorrednung der Jahresrechnung und Entlastung des Vorstandes.
4. Beschlussfassung über die Verwendung des Gewinnes.
5. Wahl von 3 Aussichtsratsmitgliedern.
6. Beschlussfassung gemäß § 28 Biffer 12 und 13 der Satzung.
7. Anträge und Verschiedenes.

Anträge, welche in der Generalversammlung zur Beschlussfassung gelangen sollen, sind bis spätestens 19. März d. J. beim Vorstand schriftlich einzureichen.

Riesa, den 3. März 1927.

Der Vorstand der Gewerbebank Riesa
eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
Deckert. H. Möhrborn. Bürger. Schumann.

Gartenbauverein Riesa.

Sonntag, 6. 3. abends 7 Uhr, im Hotel Stern

Feier des ersten Stiftungsfestes.

Sämtliche Mitglieder und Gartenfreunde, durch
Mitglieder eingeführt, laden hierzu ein
der Gesamtvorstand.

Deutscher Werkmeisterbund

(christl.-nat. Richtung).

Am Sonnabend, 5. März, abends 1/2 Uhr (Gins-
tag 7 Uhr) findet im Hotel zum Stern das

32. Stiftungsfest

der Ortsgruppe Riesa statt.

Das Orchester W. Gläser-Mühlberg, städtischer
Musikdirektor, und der Beamtengesangverein des
Lauchhammerwerkes werden die besten Darbietungen
bringen. Ein vornehmer Tanz soll die Feierlichkeit
beschließen. Die Bürgerschaft von Riesa, sowie
Freunde und Gönner sind freundlich eingeladen.

Der Festausschuß.

Am diesen Tagen gallieren mit Vor-
trägen, Musik und Humor: Trevor, der
Riesen-Wunderknabe, 18 Jahre alt,
175 cm groß, 192 Pfund schwer, und
der singende Riese Heinz, 19 Jahre alt,
100 Pf. 284 cm groß.

Der Tages-Ordnung.

Am Sonnabend und folgende Tage

Geflügelzüchterverein

mitte aus Hausegg.
Gemüse, den 12. März, nachm.
8 Uhr, findet die

Hauptversammlung

im „Stern“ statt. Tagesordnung:
1. Jahresbericht, 2. Haushaltbericht,
3. Neuwahlen, 4. Gingebote und
Verleihungen. — Die Monatsversammlung am 5. 3.

Tarragona - Wein

v. Joh. feierte alte Qualität.
empfohlen B. Schneile.

W. Röbel, Schneile

Bahnhof Röderau.

Sonntag und Montag

Bockbierfest

mit

Bratwurstschmaus

Montag von 8 Uhr an

Schinken in Bretteig.

Dienstag laden freundl. ein.

Max Küsel u. Frau.

Gasthof Radewitz.

Sonntag, den 6. März

Jugendball.

Unter Bratwurstmaus

Unter Freitag, den 18.

März statt.

Gasthof Seerhausen

Sonntag, den 6. März

leiner Domenball.

Aufgang 7 Uhr. —

Gegeben lädt ein

Alfred Wickmann.

Gasthof Canitz.

Sonntagnachmittag und Sonntag

den 6. u. 6. März

Bockbierfest

verbunden mit

Bratwurstschmaus

Rettich gratis.

Sonntag leiner Ball.

Es laden ergebnist ein

Weiß Schädel u. Frau.

Gasthof Ledwig

bei Strelitz.

Sonntag, den 6. März

grobes Breis-Saten.

Gasthof Bahra.

Sonntag, den 6. März

Karpfenfischmaus

mit seinem Ball.

Bratwurstfest Orchester.

Es laden freundlich ein

Suso Otto u. Frau.

Gasthof Plotitz.

Sonntag, den 6. März

laden zum

Bratwurstschmaus

freundlich ein

Oster Nico u. Frau.

Gleichzeitig

Bockbierauschau.

Gasthaus Grubnitz.

Sonntag, den 13. März

Preis - Skaten.

Achtung!

Gasthof Grödel.

Sonntagnach-

Nacht-

schlachtfest

Von abends 7 Uhr an

lärm. Schlachtergeräte.

Musikalische Unterhaltung.

Sonntag von 6 Uhr an

öffentliche Ballmusik.

Freundlich lädt ein

Aart Garbe.

Gasthof Prausitz

Sonntag, den 6. März

Ballmusik

(Damenwahl).

Zusammenlegungs-

genossenschaft Zeithain.

Die Truppenfahrt in Shanghai.

* Matloub, 3. März. Nach einer Meldung des "Corriere della Sera" aus Shanghai sind hier jetzt folgende ausländische Truppenabteilungen verlommt: Großbritannien: 3 Bataillone in Stellung; 5 in Reserve; Frankreich: 800 Mann in Reserve und 1000 Mann auf dem Wege nach Shanghai; Italien: 180 Mann in Stellung; Japan: 1200 Mann in Reserve; Vereinigte Staaten: 1800 Mann an Bord der Schiffe und mehrere hundert unterwegs.

Darunter stehen noch 1500 Mann Freiwillige und die heimliche Polizei in Stärke von 1000 Mann bereit. Verstärkungen können von den im Hafen vor Anker liegenden Schiffen jederzeit an Land gelegt werden.

Weitere Truppenlandungen in Shanghai.

(Shanghai, 1000 Marinesoldaten vom Kriegsschiff "Minnesota" sind gekommen hier gelandet worden und marschierten durch die Niederlassung. Amerikanische Marinetruppen vom Kriegsschiff "Chaumont" werden am Sonnabend einen Umzug veranstalten.

Japanische Kreuzer für China.

(Tokio. Zwei weitere japanischen Kreuzern, die eine Ladung Truppen von 500 Matrosen befrachten, ist Befehl ertheilt worden, als Vorsichtsmaßregel nach Shanghai zu fahren.

Massenzahnensucht im Heere Sunchuanfangs.

* London. General Sun gibt bekannt, daß seine Truppen ermüdet seien und vorübergehend nach Nord-Schlanglu zurückgezogen würden, wo er seine Armee reorganisieren werde. Einer Central-News-Meldung aufzufolgen haben sich Tausende von den Soldaten Sunchuanfangs den feindlichen Kantonstruppen ausgeschlossen, während andere einfach davonstießen und rauschen und plünderten durch das Land ziehen. Zwischen Wupehfu und Tschangtsolin sollen neue Meinungsverschiedenheiten bestehen. Bei Schibutan, ungefähr 50 Kilometer vor Shanghai, ist es zwischen vorgehobenen Kantonspolten und Streettriften Tschangtsinchangs zu kleinen Gefechten gekommen.

Aufstand im Honan-Gebiet?

* Peking. Wie die Agentur "Indo Pacific" aus Peking meldet, hat sich die Lage im Honangebiet infolge des allgemeinen Aufstandes der Bevölkerung verschärft. Die Bauern sollen den Guerillakrieg mit den den Truppen entzerrten Waffen begonnen haben. Der Aufstand scheint besonders gegen Studenten gerichtet zu sein, das scharfe Maßnahmen angekündigt haben soll.

Rücktritt des chinesischen Marineministers.

(Peking. Der chinesische Marineminister ist zurückgetreten mit der Begründung, daß er als Marineminister für die kürzliche Besetzung von Shanghai durch die chinesischen Kanonenboote verantwortlich sei. Dieser Rücktritt wird als eine Art amtliche Entschuldigung für den Zwischenfall angesehen.

Deutschland und China.

Berlin. (Funkspruch.) Über die gegenwärtige Lage in China wird uns mitgeteilt, daß die Verhandlungen Chinas mit England in Hankau zu einem gewissen Abschluß nebstanzt sind. Eine Bedrohung von Europäern, insbesondere von Deutschen in Shanghai, sei ausgeschlossen. Deutschland werde keinerlei Schritte tun, die irgendwie als Parteinahme gedeutet werden könnten. Ebenfalls beabsichtigte Deutschland nicht, beim Völkerbund vorstellig zu werden.

Lettlands Verhandlungen mit Moskau.

Die Verhandlungen über den Garantie-Schiedsvertrag zwischen Sovjetrussland und Lettland haben eine positive Wendung genommen, nachdem der russische Unterhändler Amolow neue Antrittungen erhalten hat. Noch in dieser Woche soll der Vertrag fertiggestellt werden; der Vertrag soll in der Frage des neuen Schiedsgerichts Lettland entgegenkommen und ihm volle Bemächtigung in seiner Vertragspolitik mit anderen Staaten lassen. Den politischen Vertrag soll später ein Wirtschaftsvertrag folgen. Die neuen Vorstellungen der Sowjetregierung sind bedeutend entgegengenommen als die bisherigen. Es ist die Frage, ob es Moskau gelingen wird, einen Garantievertrag mit Riga endgültig zum Abschluß zu bringen. Lettland und die Ostseestaaten waren seit Jahren ein Spielball großer Interessenpödien. Bündnisverträge Frankreichs, den Handelsstaatenblock gegen den Bolschewismus zu schließen, ließ aber bald von seinen Blöden ab. Später wurde diese Politik von England abgelöst und durch Kreditgewährungen an die Handelsstaaten bedeutend verstärkt. Auf der anderen Seite stand Russland, das ständig versuchte, mit den Handelsstaaten Garantiepakte abzuschließen. Gleichwohl blieben diese Verhandlungen, besonders zwischen Russland und Lettland, durch den englischen Einfluss zum Stillstand gekommen zu sein. Die nunmehrige Wieder-aufnahme der Verhandlungen wird in London wohl wenig begrüßt werden, denn es ist Russland entschieden sehr ernst mit der Abriegelung des Bolschewismus nach dem Westen. Für den europäischen Frieden wäre es allerdings wünschenswerter, wenn Lettland eine völlig unabhängige Politik trieb, da sich sonst in den Handelsstaaten nur dasselbe Schauspiel wie vor dem Kriege auf dem Balkan abspielen würde.

Preußen und das Röhrdorf.

Die Hochrechnungen über den Abschluß eines Vertrages zwischen dem päpstlichen Stuhl und dem preußischen Staate sollen, wie verlautet, zu einer gewissen Klärung gebracht haben. Nach Auffassung des preußischen Staates muß eines der Hauptziele der Vertragsverhandlungen darum gelegen haben, daß die preußische Regierung ein Mitwirkungsrecht bei der Ernennung des Bischofs erhält, da besonders an der östlichen und der westlichen Grenze Preußens den Bischofsen hervorragende politische Bedeutung zukomme und zwar vor allem deshalb, weil die Grenzen der bischöflichen Diözesen nicht mit der Reichsgrenze zusammenfallen.

Rückkehr Oskar v. Miller aus Indien.

v.d. Oskar von Miller, der Schöpfer des Deutschen Museums in München, wird am 13. März mit dem Lloyd-Motorwiss "Julia" von seiner Indientour wieder in der Heimat eintreffen. Die Reise ging über Java, Bali, Holländisch-Indien, die Malaiischen Staaten und Birma nach Ralutta, Agra, Delhi, Bombay und Colombo. Dr. von Miller stand überall freundliches Entgegenkommen der Behörden und bringt zahlreiche wertvolle Erkrankungen und Urzeugungen für seine Arbeit nach Deutschland zurück.

Minister v. Reudell über die Verwaltungsreform.

v.d. Berlin. Bei der Beratung der Beratung des Haushalt des Reichsministeriums des Innern gab am Donnerstag Reichsinnenminister Dr. v. Reudell Auskunft über den Stand der Verwaltungsreform.

Diese soll zunächst eine Vereinfachung und Vereinheitlichung der Rechtsprechung des Reiches auf öffentlich-rechtlichem Gebiet umfassen. Der neue Entwurf über die Geschäftsführung des Reichsverwaltungsgerichts unter Einbeziehung des Reichswirtschaftsgerichts, des Bundesamtes für das Heimatwesen und der verwaltungsgerichtlichen Aufgaben des Reichsgerichtshofes zum Schluß der Republik liegt dem Reichstag vor. Die Ausschüsse haben mehrfach darüber beraten, sind aber namentlich wegen der von der Reichsregierung vorgeschlagenen Verbindung mit dem Reichsgericht noch zu keinem Ergebnis gekommen. Die Reichsregierung wird nichts unternommen, um die Angelegenheit zu beschleunigen.

Gleichzeitig liegt dem Reichsrat der Entwurf zur Wahrung der Reichseinheit vor. Sein Schluß hängt mit dem Inhalt des eben genannten Gesetzes eng zusammen. Der Gesetzentwurf zur Ausrottung von Meinungsverschiedenheiten über die Verwaltungsmöglichkeit von Reichsgerichten ist bereits dem Reichsausschuß des Reichstags überwiesen worden. Die Reichsregierung wäre dankbar, wenn er bald beraten würde.

Zur Verbesserung der technischen Organisation der Verwaltung ist der noch schwierige Teil der gemeinsamen Geschäftsführung der Reichsministerien Anfang September vom Kabinett genehmigt. Die Reichsministerien sind in großem Umfang dabei, den Bürobetrieb auf die neuen wesentlichen Vereinfachungen umzustellen. Im Inneministerium, wo bereits im vorigen Jahre eine Wirtschaftskommission eingerichtet war, sind zum 1. Januar inzwischen zwei weitere Abteilungsregisteraturen umgestellt worden. Die letzte wird voraussichtlich zum April fertig sein.

Grundsätzlich über den Beamtenaustausch mit den Ländern sind vereinbart worden. Für den Nachwuchs der Reichsministerien ist der Grundsatz aufgestellt worden, daß

fünfzig nicht mehr die jungen Assistenten bis an ihr Lebensende im Ministerium bleiben dürfen, sondern daß sie nur kommissarisch vom Land übernommen und nach drei Jahren wieder zurückgegeben werden. Sie werden dann die Reichsministerien auf sie zurückzusetzen mit der Absicht der endgültigen Übernahme. Der Austausch der häufigesten Beamten zwischen Reich und Ländern steht auf große technische Schwierigkeiten. Der Minister versprach, die Schwierigkeiten fortzuführen, die darauf gerichtet sind, diese Schwierigkeiten zu überwinden und erklärte weiter: Die Vereinigung der noch gültigen Bestimmungen des Reichsrechts ist eingeleitet worden. Der Entwurf wird zur Zeit im Reichstag vertraut.

Für die Bücherei-Verwaltung der Reichsministerien und Reichsbüros sind die Grundlage der Arbeitsteilung und des Zuständigkeitsdurchführungs durchgeführt. Gemeinsame Lieferungen aller für den öffentlichen Dienst freigegebenen amtlichen Veröffentlichungen werden demnächst und zwar voraussichtlich monatlich erscheinen. Die Deutsche Bücherei in Leipzig wird an dieser Arbeit beteiligt sein.

Von der Beamtenabschaffung wird die Reichs-Zeitungsförderung mit Befreiung erledigt werden können. Inzwischen wird das Beamten-Berichtungsblatt über das nur noch die Schlussbestimmung im Reichsrat erwartet, dem Reichstag zugehen. Es soll angestrebt werden, daß allegemeine Beamtenordnung folgen zu lassen. Die Befreiungen über den Entwurf mit den Beamtenorganisationen stehen bevor. Um eine klare Arbeitsteilung auf dem Gebiete der Vereinfachung der Verwaltung werde ich weiter bestrebt sein, ebenso für die beschleunigte Entscheidung des Kabinetts bei Meinungsverschiedenheiten. Ich werde mich für die Wahrung der Zuständigkeiten des Reichsministeriums des Innern und des Verhältnisses von Reich, Ländern und Kommunen einzischen.

Selbsthilfe des Freistaates Danzig.

Danzig verzichtet vorläufig auf die Emphyllung einer Sanierungsanleihe durch den Völkerbund.

* Danzig, 3. März. Nachdem der polnische Generalkommissär in Danzig, Minister Strabburga, dem Vorsitzenden des Finanzkomitees des Völkerbundes in Genf ein ausführliches Schreiben überreicht hat, in dem die Teilung Polens zu den Danzig-polnischen Verhandlungen dargelegt wird, hat gestern die Danziger Delegation dem Generalsekretariat des Völkerbundes ein Memorandum über den Danziger Standpunkt überreicht. Das Memorandum betont zunächst, daß der Völkerbundrat im Dezember vorletztes Jahres die Empfehlung einer Sanierungsanleihe für Danzig von der Erfüllung einer Reihe von Bedingungen abhängig gemacht habe. Seit dem Dezembervertrag in Genf habe Danzig nichts unterlassen, um einen möglichst baldigen Abschluß der Verhandlungen mit Polen herbeizuführen. Das sei jedoch an der Haltung Polens gescheitert.

Es werden dann die bekannten Gründe dargelegt, aus denen heraus es nicht möglich war, mit Polen an einer Einigung zu gelangen. Der Bericht kommt zu dem Schluß, daß von den sechs Bedingungen des Finanzkomitees des Völkerbundes nur eine einzige erfüllt sei, und zwar diejenige, die allein vom Willen des Danziger Senates abhänge. Dann heißt es wörtlich in dem Memorandum:

"Nachdem die Regierung der freien Stadt Danzig sich die größte Mühe gegeben hat, sämtliche Forderungen des Finanzkomitees zu erfüllen, ist es trotz erheblicher Differenzen nicht möglich gewesen, eine Einigung zu erzielen. Bei dieser

Stellung muß der Senat der freien Stadt Danzig bitten, daß die erneute Prüfung dieser Frage durch die Organe des Völkerbundes im März 1927 bis auf neue Antrage von Danzig aus von der Tagesordnung abgelehnt wird. Der Senat will es vermieden, die Organe des Völkerbundes erneut mit einer Angelegenheit zu belästigen, welche noch nicht zu einer Entscheidung reif ist, nad mögliche nicht einen Antrag beim Finanzkomitee an Verhandlungen einzubringen, der ohne Schuld der freien Stadt Danzig unfehlbar geblieben ist. Der Senat ist aber jederzeit bereit, die Verhandlungen fortzuführen, und willens, sie möglichst bald an einem Abschluß zu bringen, welcher den berechtigten Interessen der freien Stadt Danzig entspricht."

Der Senat glaubt ferner bei dieser veränderten Stellung nunmehr alle Verluste unternehmen zu müssen, um durch Prolongation der schwedenden Verpflichtungen und durch energische Sparmaßnahmen sowie möglichst Einsparungsmaßnahmen und durch sonstige geeignete Maßnahmen die nach wie vor höchst ungünstige Finanzlage der freien Stadt möglichst aus eigener Kraft zu verbessern. Der Senat ist sich bewußt, daß die Gemeinschaft der im vorliegenden bezeichneten Maßnahmen voraussichtlich nicht die gleichen Wirkungen haben könnte, wie die vom Finanzminister empfohlene Anleihe und würde es außerordentlich begrüßen, wenn die von hoher Sachkenntnis getragenen Maßnahmen und Empfehlungen der Organe des Völkerbundes, für welche er bei dieser Gelegenheit noch einmal seinen Dank ausspricht, doch noch zu einer Lösung führen würden."

Aus dem Reichsrat.

v.d. Berlin. Dem Reichsrat sind die Gesetzentwürfe über die Beschäftigung von Arbeiterinnen vor und nach der Niederkunft sowie über Abänderung der Arbeitszeit-Verordnung und außerdem die Mietz-Verordnung zugetragen.

In seiner Donnerstag-Sitzung erklärte sich der Reichsrat endgültig mit dem deutsch-türkischen Handelsvertrag einverstanden.

Die Aufwertungsfrage vor dem Reichskabinett.

X. Berlin. Das Reichskabinett hat sich einer Meldung der "Voss. Rtg." zufolge gestern mit den verschiedenen Anträgen auf Abänderungen der Aufwertungsgebotsempfehlung beschäftigt. Es handelt sich wieder festgestellt worden, daß eine umfassende Änderung der Aufwertungsgebotsempfehlung nicht erfolgen kann, um nicht die privatwirtschaftlichen und kaufmännischen Verhältnisse zu erschüttern.

Berlin. (Funkspruch.) Den Zeitungen wird mitgeteilt, daß heute nachmittag eine Kabinettssitzung abgehalten werden wird.

Die Beamtenvertreter beim Reichsfinanzminister.

* Berlin, 3. März. Das Reichsfinanzministerium gibt bekannt: Der Herr Reichsminister der Finanzen empfing heute die Vertreter der Beamten und Bedienstetenangehörigen, die ihm ihre Wünsche vortrugen. Der Minister nahm zu den einzelnen Fragen kurz Stellung, insbesondere erklärte er sich unter Hinweis auf seine Ausführungen im Reichstag bereit, die Vorarbeiten für eine Gesamtform der Beamtenbefreiung sofort in Angriff zu nehmen, damit diese in Kraft gelegt werden könnten, sobald es die Wirtschaftslage gestattet. Der Wohnungsgeldzuschuß wird mit Rücksicht auf die am 1. April v. J. bevorstehende Erhöhung der Miete entsprechend erhöht werden.

Die Verschleppung der Eigentumsbill.

(Washington. Im Senat, der seit Donnerstag früh ununterbrochen tagt, berichtet immer noch Obstruktion, um die Untersuchung über die republikanischen Wahlbündnisse zu verhindern. Für die Erledigung der Eigentumsbill besteht kaum noch irgendeine Aussicht. Wie verlautet, soll Coolidge der Unterhaus eine Sonderession abgelehnt sein.

Washington. (Funkspruch.) Der Senat hat sich kurz nach Mitternacht bis heute vertagt. Inzwischen soll verhindert werden, eine Einigung zwangsweise Beendigung der Obstruktion zu ergieben.

Staatsanwaltsplaidoyer und Urteilsbegründung im Kubale-Prozeß.

München, 3. März. (Telefon.) Aus der Nachmittagssitzung des Kubale-Prozesses ist noch das Zeiträumengesetz des Würzburger Universitätsprofessors Warde bemerkenswert, der sich in einem vom psychologischen Standpunkt aus erstatteten Gutachten zu der Schuldfrage äußerte. Kubale wäre die Signale nicht entgangen, wenn er genügend auf die Signalbeobachtung eingestellt gewesen wäre.

Staatsanwalt Vogt machte in seinem Plädoyer zunächst alle Verdüste unternehmen zu müssen, um durch Prolongation der schwedenden Verpflichtungen und durch energische Sparmaßnahmen sowie möglichst Einsparungsmaßnahmen und durch sonstige geeignete Maßnahmen die nach wie vor höchst ungünstige Finanzlage der freien Stadt möglichst aus eigener Kraft zu verbessern. Der Senat ist sich bewußt, daß die Gemeinschaft der im vorliegenden bezeichneten Maßnahmen voraussichtlich nicht der Lokomotivführer, sondern auch der Delitz zur Beobachtung der Straße verpflichtet ist, weshalb auch gegen ihn ein Ermittlungsverfahren eingeleitet werden würde. Der Angeklagte Kubale ist wieder durch spirituelle, geistige oder seelische Einflüsse behindert gewesen, die Signale zu beobachten. Es liegt also Fahrlässigkeit im Sinne des Eröffnungsbeschlusses vor.

Im Anschluß an den bereits gemeldeten Strafantrag des Staatsanwaltes richtete der Vorsitzende an Kubale die Frage, ob er sich dazu äußern wolle. Kubale erklärte: Herr Vorsitzender, ich nehme die Strafe nicht an. Ich weiß, daß ich unschuldig bin. Kein Mensch wird mir die Überzeugung nehmen können, daß ich das grüne Licht gegeben habe.

Das Gericht sieht sich zur Beratung zurück. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung verkündet der Vorsitzende das schon gemeldete Urteil. In der Begründung des Urteils wird als erwiesen erachtet, daß Kubale fahrlässig handelte, indem er das Blocksignal überfahren hat, obwohl es sich in Haltstellung befand. In der Begründung wird weiter festgestellt, daß die Verhältnisse am Würzburger Bahnhof keine Schuld an dem Unglück tragen, und daß Kubale dienstlich nicht überlastet gewesen sei.

Um Anschluß an die Urteilsverkündung wollte Kubale noch das Wort ergreifen, wurde aber vom Vorsitzenden daran gehindert, der sofort die Verhandlung führte.

Aus dem Landtag.

II. Dresden, 2. März. Zug. Gestern hat im Hause der Deutschen Nationalen Volkspartei folgenden Antrag gestellt: „Die Regierung zu erlauben, einen Gesetzentwurf einzubringen, der § 16 Abs. 4 des Gesetzes über die Aufhebung der Schulgemeinden (Schulbezirksgesetz) vom 11. Juli 1921 wie folgt abändert: „Den Vorhaben im Schulbezirksvorstand und beim Gutsverwalter zuläßt der Schulbezirksvorstand.“

Ad. Ahmann von der Wirtschaftspartei hat folgende kurze Auskunft gestellt:

1. Der Beamtenwirtschaftsbund, kurz Bewisa genannt, ist im Jahre 1920 in die Deutsche Beamten-Warenversorgung G. m. b. H. unter „Dewesa“ genannt, aufgegangen. Diese hat sich wiederum mit der Firma Röder, Berlin u. Sohn, Hamburg, vereinigt. Nach meiner Information sollen der Bewisa sowie der Dewesa Staatsgehilfen zur Verfügung gestellt worden sein. Ist die Regierung bereit, mir Auskunft zu geben: a) wann und in welcher Höhe und zu welchen Bedingungen sind diese erfolgt? b) In welcher Weise hat die Rückzahlung stattgefunden? c) Bestehen noch Ansprüche?

2. An der Deutschen Beamten-Warenversorgung G. m. b. H. Institut des Deutschen Beamtenwirtschaftsbundes (Hauptstelle Dresden) ist seit Anfang 1920 die Firma Röder, Berlin u. Sohn mit einem Kapital von 100.000 Reichsmark bei nur einem Gesamtkapital von 100.000 Reichsmark vertreten. Dem Beamtenwirtschaftsbund steht lediglich ein Kontrollrecht zu. Ist der Herr Justizminister bereit, mir Auskunft zu geben, ob genannte Firma sich vollständig dieses Namens bedienen darf, da doch festgestellt ist, daß es ein Privatunternehmen ist.

Reichskanzler Marx über die Alten-Publikation des Auswärtigen Amts.

vda. Berlin. Auf einer Reise, die der Arbeitsausicht Deutscher Verbände gemeinsam mit dem Deutschen Frauenauschluß zur Bekämpfung der Schuldflüsse am Donnerstag abend ausdrücklich des Abdrucks der Alten-Publikation des Auswärtigen Amts im Reichstag abbillt, bestreute Reichskanzler Marx die in dieser Publikation erfolgte Entfaltung der Wahrheit über die Voraussetzung des Weltkrieges als eine Tat im Sinne der Völkererlöhnung. Die Kräfte, die bestrebt sind, die Gegenseite zwischen den Nationen zu überwinden, reagieren sich in allen Ländern immer stärker, und eine deutliche Strömung zur Eintrittsstadt macht sich auf wirtschaftlichem und geistigem Gebiete geltend. Diese Strömung werde aber noch immer gehemmt durch die Erinnerung an den Weltkrieg. Man müsse sich auf Überwindung dieses Hindernisses über den Sinn und das Wesen des Weltkrieges star zu werden versuchen. Dies sei für die ganze Menschheit ungemein wichtig, und die Publikation der deutschen Kriegssachen bedeute dazu einen Beitrag, der nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Wie därfte mit Stolz ausbrechen, daß wir Deutsche die ersten waren, die den Weg zur Entfaltung der Wahrheit betreten haben. Dem durchbaren Vorwurfe, daß wir allein oder zusammen mit unseren Bundesgenossen das Unglück Europas entstellt hätten, könnten wir am leichtesten durch die Publikation der diplomatischen Urkunden, in denen unsere Absichten und Taten niedergelegt sind, begegnen. Wir haben ohne Rücksicht auf uns selbst die Schüler von unseren Gewinnungen gefüllt und alle Urkunden, die irgendwie ein Bild auf unsere Politik in der Epoche von 1871 bis 1914 werfen könnten, der Öffentlichkeit unterbreiten lassen. Auf diese Weise soll der Streit um die Verantwortung von dem Feld der Leidenschaft auf das Gebiet der ethischen Einsicht hinübergeführt werden. Auf Grund unserer Publikationen kann niemand mehr an den Beschuldigungen festhalten, die eine hauptsächliche Kriegspropaganda gegen uns über die ganze Welt verbreitete. Gerade hierin liegt ein großer Fortschritt im Sinne der Völkererlöhnung. Denn wie kann eine wahre Eintrittsstadt werden, solange im Kreise der Völker eines oder einige moralisch gebrandmarkt bleiben?

Der Reichskanzler dankte dann mit ehrenden Worten den Herausgebern der Altenpublikation, Dr. Friedrich Thimme und Prof. Wendelsohn-Bartholdy, ferner dem Oberst Schwertfeger für die Herausgabe des Beweisberichte zur Altenpublikation und dem Verleger des Werks, Reiter des Deutschen Verlags-Gesellschaft für Politik und Geschichte, Woeller. Er begrüßte, daß andere Regierungen beschlossen haben, dem deutschen Beispiel zu folgen und ihre Archivs zu öffnen. Soeben ist ja auch der erste Band der englischen Altenpublikation erschienen. Dadurch habe unser Kampf um Wahrheit und Verständigung immer wachsende Auswirkungen auf den endgültigen Sieg.

Graf Schrey über Außen- und Innen-Politik.

Krankfurt. In einer öffentlichen Versammlung der Deutschen Nationalen Volkspartei führte Graf Schrey zur außenpolitischen Lage u. a. aus:

Der französische Außenminister Briand habe in einem Interview dem Vertragswert von Locarno Auslegungen gegeben, die vom deutschen Standpunkt aus nicht anerkannt werden könnten. Der Ausklang, daß Deutschland in Locarno das Versailler Diktat freiwillig feierlich anerkannt habe, müßte allein schon um der Kriegsschuldfrage willen widergesprochen werden. Unrichtig sei, daß Deutschland durch grundlegende Anerkennung seiner Westgrenze auf jede weitere Entwicklung im Sinne des Selbstbestimmungsrechts der Völker verzichtet habe. Unrichtig sei es ferner, daß Frankreich sich das Recht vorbehalten habe, in die entmilitarisierte Zone zur Unterstützung seiner polnischen und tschechischen Verbündeten einzumarschieren. Die Vorstellungen Deutschlands sollten endlich ausreichen, um den klaren Anspruch Deutschlands auf Räumung des Saar- und Obereingebiets ohne weitere deutsche Vorleistungen zu erfüllen. Nur so könnte Deutschland seine volle Leistungsfähigkeit für die Verteilung erreichen. Von einer Verstärkung des Verständigungsabkommen könnte nicht die Rede sein, solange bestehendes Band von fremden Truppen besetzt sei. Der Gedanke, Deutschland möge das längstjährige Ende der Besatzung nur dadurch erkennen, daß es auch für seine Ostgrenze einen Sicherheits- und Garantiepakt abschließe, sei in der letzten Zeit amtlich nicht in den Vordergrund getreten. In allen Parteien des Reichstages herrsche voller Überzeugungsmut, daß ein sogenanntes Off-Locarno für Deutschland undenkbar sei. Der Redner bewies dann ausführlich das Wirtschaftsprogramm der Regierungserklärung.

Die Waffenbeschaffung im Wiener Arsenal.

Wien. Über die geheimnisvolle Belebungsnahme von Waffen im Wiener Arsenal wird folgendes bekannt: Es handelt sich um etwa 1500—2000 Gewehre, angeblich ältere Modelle, die in einem der Gebäude des Arsenals verwahrt waren. Das Gebäude soll zugemauert gewesen sein. Sein Inhalt wurde, wie es heißt, erst durch eine polizeiliche Untersuchung entdeckt, die infolge eines Einbruches vorgenommen wurde. Zur Erfahrung des Verberges und zum Abtransport der Waffen wurde Militär mit Kraftwagen requirierte. Die Eigentümerin des Arsenals ist die gemeinnützige Einheit österreichischer Werte, die der Gemeinde Wien zugehört. Von rechtsextremistischer Seite war

die Vermutung ausgetragen worden, daß es sich um schwere Waffenlager des sozialdemokratischen Gewerkschaftsbundes handle. Dies ist aber eine Verleumdung abgesessen, daß die Waffen ihm nicht gehören und er nichts mit ihnen zu tun habe. Sie gehören vielmehr den österreichischen Werten und liegen von ihnen zu Handelszwecken einsortiert worden. Der Sozialdemokrat Bauer benennt heute die Bedrohung über das Wahlergebnis, um die Waffenbeschaffungnahme im Parlament zur Sprache zu bringen. Die Sozialdemokratie hebt auf dem Standpunkt, daß Polizei und Heeresministerium kein Recht hätten, selbständig einzutreten, denn es habe kein Rechteschein vorzuzeigen und es ist im Übrigen Sache des Bürgermeisters von Wien in seiner Eigenschaft als Landeshauptmann, das Gewichtes des Militärs zu kontrollieren. Bauer verlangt einen Strafantrag gegen den Heeresminister Haugoin und gegen den amtsbehinderten Offizier. Bemerkenswert ist, daß die Sozialdemokratie von einer Unterstellung an die Regierung darüber absieben will. Die Regierung verteidigt den Standpunkt, das aufgewandten Waffen ohne weiteres in die Obhut des Heeresministeriums genommen werden müssen, und das es bedarf zu der erwähnten Umwandlung berechtigt war. Wie verlautet, hat die interalliierte Militärkommission heute vormittag bei der Bundesregierung Erkundlungen über den Waffenfund im Arsenal eingezogen, offenbar, um die Waffen zu beschlagnahmen.

Generalstreikbewegung in Wien.

Wien. 8. März. Die Ausbreitung des Waffenlagers im Wiener Arsenal hat noch während der letzten Nacht und in den heutigen Morgenstunden große Erregung in der sozialdemokratischen Arbeiterschaft verursacht. Ein Trupp von Gewürzbläfern marschierte zum Arsenal. Nach der Nacht erklärte der sozialdemokratische Abg. Domes dem Wiener Volkspresidenten, daß im Falle der Fortsetzung der Umwandlung deute sich ein allgemeiner Streik in Wien anstreben würde. Letztlich wurden sowohl auf einigen Fabrikhöfen und bei größeren Firmen von der Arbeiterschaft der Wunsch nach einem Streik ausgesprochen. Doch gelang es den Führern, sie zu beruhigen. Während von sozialdemokratischer Seite beobachtet wird, daß die Streikbewegung noch in der Nacht veranlaßt hätte, für die Einstellung der Waffenräumung zu sorgen, wird von offizieller Seite erklärt, daß der ganze Inhalt des Waffenlagers abtransportiert und erst dann auch die Truppen zurückgezogen werden sollen.

Der Einbruchversuch im Arsenal, der einen Militärfunktionär auf die Spur des Waffenlagers brachte, wird von sozialdemokratischer Seite als fingiert bezeichnet. Von dieser Seite wird ferner behauptet, daß der Heeresminister persönlich den Befehl zum militärischen Einschreiten gegeben habe. Der Minister hat auch in der Nacht die ganze Wiener Garnison alarmiert. Man hat in parlamentarischen Kreisen den Einstand, daß die Angelegenheit ernst zu nehmen sei und noch weitere Folgen für sich ziehen werde. Wen die Waffen gehört haben, ist nicht festgestellt, da sich bisher kein Eigentümer gemeldet hat.

Die Braunkohlen-Industrie im Enquete-Ausschuß.

Wien. Der Untersuchungsausschluß für Arbeitsleistung im Enquete-Ausschuß beschäftigte sich gestern mit den Vorbereitungen für die Untersuchung, wie Arbeitszeit und Arbeitslosigkeit die Leistungen im Braunkohlebetrieb beeinflussen. Der Sitzung war eine nichtöffentliche Vorführung eines Braunkohlenfilms im Vorführraum der Deutschen Lichtbild-Gesellschaft vorausgegangen, die nach dem Bericht des Ausschusses vorliegenden Prof. Dr. Goedde ein schönes Bild davon gegeben hat, in welcher Weise in der Braunkohleindustrie heute gearbeitet werde. Für die Untersuchungen sind Fragebögen an die Werke versandt worden, die ihrerseits schon zahlreiches Material dem Ausschluß

zur Überarbeitung haben. Die Beauftragung geht der Werksleitung, wie bei der Durchführung der Untersuchungen Vorschriften werden soll. Nur die nächste Zeit ist die Möglichkeit einer etwas breiteren Betrachtung in der Wissenschaft durch den Ausschluß vorbereitet.

Beratercheflicher Berichter W. d. B. berichtet über die ersten technischen Vorbereitungen, die seit der Vorlesungszeit im Braunkohlenbau die Produktion gefordert haben. Aus der Diskussion ergeben sich aber die großen Schwierigkeiten, mit Sicherheit herauszufinden, welchen Anteil an der Steigerung der Produktion und der Arbeitsleistung durch einzelne Arbeiterschaften die technischen Verbesserungen oder die Witterungsbedingungen oder die Konjunkturbedingungen oder auch Arbeitszeit und Arbeitslohn gehabt haben. Es wurden in dieser Beziehung viele Fragen aufgeworfen, die noch geklärt werden müssen, und der Ausschluß nahm in Absicht, bei der Werksleistung durch kontraktorische Verhandlungen mit der Werksleitung und mit dem Betriebsrat zu den für die Enquete-Meldung brauchbaren Ergebnissen zu gelangen. Außerdem sollte endgültig der Ausschluß die Fragebögen für die Untersuchungen der Arbeitsbedingungen in der Zellstoff-Industrie fest. Sonstwo sollen 52 einzelne Betriebe zur Bereitstellung von Material aufgefordert und dann soll eine kleinere Anzahl von Betrieben besonders in eine Nachprüfung genommen werden.

Der Vormarschprozeß.

Berlin. 8. März. Zu Beginn der heutigen Verhandlung werden vom Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Neumann, einige Briefe und Auskünfte der Umgemeinde an die Herren Dr. Kühl und Dr. Dellwig verlesen. Es wird darin von Aktenen der Umgemeinde in Berlin, Wien, Hamburg und Newport gesprochen und die Abhandlung von Liebesgeldabgaben an Dr. Kühl angekündigt.

Zum weiteren Verlauf des Vormarschprozesses wurde ein Ermittlungsbefehl, der Rottin, der damals im Auswärtigen Amt war, verfaßt. Darin heißt es, der Vormarsch im Februar 1920 durchaus keine Nachkriegsbedingungen. Eine weitere Zeit werde dankbar Vormarsch gedachten, der in Deutschlands schwersten Zeit große Lebensmittelieferungen für die ausgebürgerte Bevölkerung durchgeführt habe. Häufig genug habe sich die „Umgemeinde“ wenn Lieferungen nicht ausgeführt werden seien, ohne Angaben zur Zahlung des Schadenerlasses bereit erklärt. Die Reichsregierung habe damals Vormarsch in einem verbindlichen Schreiben ihren Dank ausgesprochen. Nach der Besserung der Wirtschaftslage und Aufbau der Lebensmittelindustrie habe sich Vormarsch industriell betätigt und es sei ihm gelungen, zahlreiche drohende Stilllegungen zu verhindern. Er habe im ganzen gelebt vorbildlich am Wiederaufbau Deutschlands mitgearbeitet.

Zum weiteren Verlauf des Vormarschprozesses erklärte der Angeklagte Dr. Dellwig: Nach seinem Übertritt zu Vormarsch habe er im Dezember 1924 den Eindruck gewonnen, daß man die Staatsbank bei der Lage des Kongress nicht mehr um weitere Kredite angehen könne.

Die Verhandlungen wurden dann auf Freitag vertagt.

Der Zwiespalt im kommunistischen Lager.

Wien. Auf dem kommunistischen Parteitag in Essen konnte der zur Opposition gehörige Abgeordnete Bartels, der die Maßnahmen des Zentralkomites als Strangulierung und Mundtotmachung der Opposition bezeichnete, seine Stellung für kürzliche Gegeneile des Wienums nicht beurteilen. Eine Überraschung für den Parteitag bedeutete die Mitteilung Thälmanns, daß sich die Ausgeschlossenen Urbahns und Schöles bereits in Wien befinden und für Sonnabend abend eine Meisskonferenz der kommunistischen Opposition unter Beteiligung der oppositionellen Parteidelegierten einberufen haben. Der Wunsch Thälmanns, daß diejenigen Delegierten, die an der Kundgebung der Opposition teilnehmen, von der Partei auszuweichen seien, wurde gegen nur fünf oder sechs Stimmen angenommen.

1. Abstieg 5. Klasse 190. Höh. Landeslotterie

Sitzung am 8. März 1927

(Das Schloß.) Wie kommen, noch werden keine Gewinnzettel aus.

50000 auf Nr. 212184 bei Herrn Wolf, Schönbrunn, Ichholz.

50000 auf Nr. 310544 bei Herrn Gaud, Wien, Oesterreich.

50000 auf Nr. 217755 bei Herrn Baum, Ichholz und Wolf, Lang, Wien I. B.

50000 auf Nr. 108551 bei Herrn Groß, Röhrig, Salzburg, Salzburg I. C.

50114 605 710 288 800 (500) 628 456 956 915 10285 (500) 628

652 292 899 102 888 901 267 3467 017 190 969 150 514 666 167

657 188 743 871 485 (250) 282 173 709 410 3507 704 254 820

658 706 743 245 4379 761 125 641 575 065 (500) 833 225 747 813

659 849 811 779 5842 (500) 580 710 588 999 877 821 626 711

660 635 826 607 045 507 056 768 747 058 943 187 755 (500) 847

660 677 577 578 7820 868 901 805 104 477 8703 450 (500)

664 674 078 298 860 004 448 467 (500) 673 774 401 070 448 (500) 877

665 937 078 438 869 (500) 190 (500) 304 503 (500) 350 (500) 878 274

666 286 867 753 549 643 217 426 187 286 781 (500) 128 601 876 002

667 210 117 211 212 000 500 000 901 000 924 047 004 001 000 000

668 255 628 048 025 000 124 000 125 000 126 000 127 000 128 000

669 295 628 048 025 000 124 000 125 000 126 000 127 000 128 000

670 295 628 048 025 000 124 000 125 000 126 000 127 000 128 000

671 295 628 048 025 000 124 000 125 000 126 000 127 000 128 000

672 295 628 048 025 000 124 000 125 000 126 000 127 000 128 000

673 295 628 048 025 000 124 000 125 000 126 000 127 000 128 000

674 295 628 048 025 000 124 000 125 000 126 000 127 000 128 000

675 295 628 048 025 000 124 000 125 000 126 000 127 000 128 000

676 295 628 048 025 000 124 000 125 000 126 000 127 000 128 000

677 295 628 048 025 000 124 000 125 000 126 000 127 000 128 000

678 295 628 048 025 000 124 000 125 000 126 000 127 000 128 000

679 295 628 048 025 000 124 000 125 000 126 000 127 000 128 000

680 295 628 048 025 000 124 000 125 000 126 000 127 000 128 000

681 295 628 048 025 000 124 000 125 000 126 00

Zum Bilderritt des Präsidenten des Bundeskonsistoriums Mr. Höhne.

Von Kreisbeamten von Ratis-Ballota.

DR. Heim Gesamtkonsistori der neuen Sonde wird bekannt, daß der am unteren Saalekreis und den Deutschen Evangelischen Kirchenbund so hoch verdiente Präsident des ev.-luth. Bundeskonsistoriums Dr. Franz Höhne um Entzündung von seinem Amt gebeten hat. Niemand, der in der Geschichte der lutherischen Bundeskirche während der zwei letzten Jahrzehnte nur einigermaßen Weitblick weist, wird diese Kunde vernehmen, ohne mit tiefer Bewegung und anstrengender Dankbarkeit alles dessen zu bedenken, was Dr. Höhne in dieser Zeit geleistet, getrieben, auch erduldet hat.

Dr. Franz Höhne, aus Sachsen-Weimar gebürtig, hat in Sachsen zunächst als Bürgermeister von Weitere (1880 bis 1890), und besonders von Freiberg, daß so viele bedeutende Männer zu gewinnen wußte (1890-1900), die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und der höheren amtlichen Stellen auf sich gelenkt. Dies hatte seine Berufung zum vortragenden Rat in das Staatsministerium zur Folge, dem er von 1895-1910 als Referent für kirchliche Angelegenheiten angehörte. 1910 wurde er von den in Prag gelegenen Staatsministern als Nachfolger v. Soden an die Stelle des ev.-luth. Bundeskonsistoriums gestellt. Es war höhere Angabe, daß diesem seit nahezu 25 Jahren dienstlich mit den Angelegenheiten der Bundeskirche befasst, überaus klugen und überlegen und mit den gründlichsten juristischen und kirchengeschichtlichen Kenntnissen ausgestatteten Manne nach der Staatsumwälzung die selbständige Leitung der bis dahin vom Staate losgelösten und von ihm zuletzt sogar abgesetzten Bundeskirche zufließt.

Was Dr. Höhne in den seitdem verflossenen acht Jahren mit Unterhaltung der ihm treu ergebenen Masse des Bundeskonsistoriums angestellt und in apolitischen, langwierigen und schwierigen Verhandlungen im Einvernehmen mit dem Bundeskonsistorium durchgeführt hat, kann im engen Rahmen einer Zeitungsnachricht kaum angezeigt werden. Galt es doch einmal, bei der Trennung vom Staate diesem zu geben, was der Staate war und dennoch alles das zu behaupten, was die Kirche mit Gott und Recht als ihr autonomisch festhalten muß, anderseits aber auch die kirchliche Gebundenheit so auszubauen, daß die Kirche sich innerlich frei entfalten kann.

Dieser innere Ausbau ist in allen wesentlichen Hinsichten vollendet, so daß die neue Kirchenverfassung am 1. Oktober v. J. unbedenklich in Kraft gesetzt, dem Bundeskirche die führende Stellung eingeräumt, der Sonde die souveräne Gewalt überlassen werden konnte. Die Auseinandersetzung mit dem Staate hat größere Hindernisse. Aber auch sie ist doch so weit gefordert, daß nur noch Fragen finanzieller Natur streiten sind, für deren Entscheidung namentlich durch den Schiedsspruch des Reichsgerichts doch der Boden ge-
schafft ist.

Der Dr. Höhne kann daher mit voller Bestreitung auf sein in gewissem Sinne zum Abschluß gebrachtes Lebenswerk zurückblicken. Er hatte schon im vergangenen Jahr, als er seiner 70. Geburtstagsfeier durfte, den Wunsch ausgesprochen, sich in das Privatleben zurückzuziehen. Er ließ sich bewegen, die Geschäfte bis zum Inkrafttreten der neuen Verfassung und darüber hinaus bis zur Wahl einer neuen Sonde und eines Nachfolgers für ihn selbst fortzuführen. Nachdem dieser Zeitpunkt eingetroffen ist, muss die Bundeskirche lernen, auch unter anderer juristischer Leitung ihren Weg fortzusetzen. Sie wird wohl daran tun, an den Ihr von Dr. Höhne gegebenen Richtlinien festzuhalten. Sie wird bemüht sein müssen, für ihren Dienst allezeit Männer zu gewinnen, die an Charakterfestigkeit, unermüdbarem Fleiß, voller Selbstlosigkeit, aber auch an Wissen und Klugheit nicht allzuweit hinter Dr. Höhne zurückbleiben. Und in ihrer Geschichte wird sie alles das, was Frau Höhne für sie getan hat, mit goldenen Lettern eintragen, dann aber auch der Zeit, wo er ihre Geschichte in schweren, gefährdrohenden Jahren in seinen immer müden Händen hielt, stets dankbar eingedenkt bleiben.

"Anfallsfrei." — Fürsorge als Vorbeugung.

Von Landesrat Dr. R. Thode, Bielefeld.

DR. Es liegt ein wertvoller Fortschritt darin, daß die von der ärztlichen Wissenschaft gewonnene Erkenntnis „Vorbeugung ist besser als heilen“ in heiliger Weise Allgemein-
auf des Volkes wird. Nur auf dem Gebiete der Geisteskrankheiten ist davon nicht viel zu bemerken; hier herrschen in der Öffentlichkeit vielfach noch mittelalterliche Vorstellungen.

Gleitige Erkrankungen entwickeln sich aus physischen, oft auch körperlichen Ursachen, die in dem einzelnen Menschen liegen, und aus ungünstigen Einflüssen seiner Umwelt. In beiden Richtungen kann die rechtzeitige Eingreifens viel geschehen, um eine gefährliche Erkrankung zu verhindern oder doch sie nicht zu voller Auswirkung kommen zu lassen. Es ist eine wichtige Aufgabe der Fürsorge, durch verhindrungsvolles Eintreten zu verhindern, daß Menschen „anfallsfrei“ werden. Überall sollte eine plausiblere psychiatrische Überwachung sichern, doch schon beim Kind, zumal in der Reifungszeit eine etwa sich heilende Gesamtentwicklung gezeigt hat. Dringend zu wünschen ist ferner der systematische Ausbau von Beratungsstellen für Geisteskrankte, Epileptische, Alkoholiker und Psychoopathen, wie sie in manchen Gegenden Deutschlands schon bestehen. Je mehr die Fälle einer gezielten Behandlung aufgezeigt werden, um so sicher ist die Aussicht, daß die Notwendigkeit vermieden wird, den Kranken später dauernd in einer Anstalt unterzubringen und — wie in der Wehrmacht der Fälle — der öffentlichen Hand die hohen Kosten dieser Dauerunterbringung aufzubürden.

Die psychiatrisch-neurologische Wissenschaft hat in den letzten zwanzig Jahren bedeutende Fortschritte gemacht. Ob im Generalerwerbsheim (Rückenschule oder Gehirn) ein fruchtbster Prozeß ist angelebt hat, kann heute durch eine kleine, harmlose Operation festgestellt werden, durch die aus dem Rückenmarkkanal eine Probe der Flüssigkeit entnommen wird, die das Nervensystem umspült und durchdringt. Durch eine mikroskopische und chemische Untersuchung kann mit Sicherheit festgestellt werden, ob Syphiliserreger vorhanden sind, ob es sich um einen weit ausgebreiteten Krankheitsprozeß wie die Rückenmarklepra oder um eine völlig begrenzte Krankheit handelt.

Einen gewaltigen Fortschritt bedeutet ferner die von Professor Wagner von Dauwego in Wien vor etwa einem Jahrzehnt gehunderte Heberbedeckung der Paralyse (Gehirnverletzung). Früher waren die Paralytikerrettunglos verloren. Jetzt hat man durch Einspritzung der Krebs- und Blutzucker- oder der Malaria so erstaunliche Erfolge erzielt, daß Kränke wieder voll erwerbstüchtig wurden. Über Voranzeigung ist, daß Paralytiker zur Behandlung kommen, denn wenn erst Teile des Gehirns zerstört sind, vermag sie natürlich auch die Nervenfunktion nicht wieder herzustellen.

Es vollzieht sich eine starke Entwicklung der Gehirn- und Rückenmarkstörungen. Daren sie früher vorwiegend Tumoren betrafen, so werden sie heute mehr und mehr zu inneren Krankenhäusern für geistige Erkrankungen. Da mehr die Heberbedeckung Vertragen gewinnt an der ärztlichen Kunst des Neurologen, je mehr die Fürsorge die bisher bestehende Kunst zu überbrücken weiß, um so mehr wird verschwinden, daß Menschen „anfallsfrei“ im nächsten Jahre werden.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Am Nordoceanen im B.M.S.C.

DR. Höhne und Concordia Wora kämpfen in Bielefeld
am den 8. 9. u. 10. Sept.

Nachdem der Nordostdeutsche Verband für die Norddeutsche qualifizierte, so erlebt am kommenden Sonntag, 8 Uhr Nordostdeutsche Sportgemeinde im R.S.V. Vore einen

Größtkampf.

Im Vergleich zu früheren Jahren sind diesmal, und infolge der Hochfontäne, ganz neue Maßnahmen der Regie erlaubt, welche sich in den meisten Hallen in sportlicher Bekleidung noch nicht näher tauschen. Und die dadurch bedingte Verlegung von Spielen in die Wewina erfordert viel zur Stärkung unserer Bewegung bei, so hat z. B. Nordostdeutschland am Sonntag seinen 8. Meisterschaftskampf. Wie haben nun die Chancen am Sonntag?

Der Höhneliner SC, in letzter Zeit stark in den Herkunftsgrund getreten, schon durch seine beiden

Siege über den R.S.V.

schön leichten Sonntag knapp aber sicher den durchaus nicht spielgeschwachten Gegner.

W.M. Wiesen mit 5:4.

Man möchte heute den SC. Höhne durch seine Erfolge über den R.S.V. als spielerische Mannschaft des Jahres ansprechen und freuen wir auch an kommenden Sonntags der W.L. einen Sieg über die SC. welche ebenfalls zur Hilfe der Tötlinger 1. Klasse gehören, zu. Am Sonntag gelang der Concordia über die Höhne ein 1:0-Sieg und in einer Zeit, in welcher der R.S.V. in Hochform war. Den W.M. Ratis Concordia mit 5:4 aus dem Rennen. Die Leistung dieses Größtkampfes liegt in bewährten Händen von Werner Spog. Dresden.

Der Meister in Greppin bei Bitterfeld.

Diesmal trifft der R.S.V. auf dem Breitenspielpfad auf den Meister des Südsachsen.

B.M.S.C. Bitterfeld.

Auch ein Gegner aus der Wewina, welcher aber ein ganz deutsches Können besitzt und seit Jahren im Südsachsen mit Breitenspielen Greppin um die Meisterschaftswürde kämpft. In der Vorrunde schlug er Vorwärts Falkenberg mit 7:3 aus dem Rennen und möchte der R.S.V. schon alle Möglichkeiten seines Könnens liefern, wenn er weiter im Kampf zieht.

Um die Meisterschaft der 2. Klasse

stehen sich am Sonntag 10:30 Uhr die beiden Bezirksmeister

R.S.V. 2. und SC. Höhne 2.

auf dem R.S.V.-Platz gegenüber. Freude eine Mannschaft als Sieger vorauszutragen, wäre verfehlt, da beide Meister sich in der Spielfähigkeit nichts nehmen. Auch dieses Spiel dürfte an Qualität denen der 1. Klasse nichts nachstehen und erwarten wie einen spannenden Kampf.

Verbandsstile:

Das einzige Punktspiel steht in Gartha: W.C. und W.G. Größt sind die Gegner und erwarten wie die Höhne in Greppin.

Gelehrte Stile:

Nach Hohenleipisch führt der R.S.V. Sportklub 24 Bielefeld. Gegen den W.C. wird er auch diesmal das bessere Ende für sich haben.

Riesener Sportverein e. V.

Abteilung für Jugendpflege.

Die 1. Runden vom R.S.V. spielen Sonntag mittags 11:15 Uhr gegen Rositz 1. Anabden Schwarzer Platz.

Die 2. Runden empfangen voraussichtlich nochmals Rositz 1. Anabden. Anfang 10 Uhr.

Handball im Tu. Riesa (D. L.)

Die 1. Elf des Tu. Riesa empfängt Sonntag nachmittags 2 Uhr die 2. Mannschaft des Tu. Waldheim, um ihr läßiges Pflichtspiel auszutragen. Waldheim wird alles versuchen, um Riesa noch einige Punkte abzuringen. Doch wird es nicht gelingen, da Riesa in stärkerer Aufstellung sehr viel versprechen wird.

Hagenlocher qualifiziert für die Weltmeisterschaft im Billard.

• Washington. In dem Kästchenkampf um die Weltmeisterschaft im Billard siegte der Deutsche Hagenlocher über Matsumaya.

Brot, Fleisch, Butter und Zigaretten.

DR. Das Schwergewicht der gesamten Nahrungs- und Genussmittelindustrie liegt auch in Sachsen naturgemäß bei dem für die Versorgung der Bevölkerung mit Brot und Fleisch in Frage kommenden Bäckerei- und Fleischerei-gewerbe.

Die Zahl der Bäckereibetriebe (kleinste, Konditorei) be-trägt nach dem vom Statistischen Reichsamt lieben veröffentlichten Ergebnis der gewerblichen Betriebszählung vom 16. April 1925 in Sachsen 10 880 mit 42 818 Personen und 20 801 PS. motorischer Leistung.

Die Zahl der Fleischereibetriebe ist in Sachsen 8128 mit 26 040 Personen und 22 800 PS. motorischer Leistung. Infolge des überwiegend tierischer Bevölkerung in der Hauptstadt Kleinbetrieb dominieren. Gewerbe bekommt die gesamte Nahrungs- und Genussmittelindustrie auch in Sachsen einen vorwiegend mittelständischen Einschlag. Was die Motorisierung des Betriebs anbetrifft, so ist sie von den vier Bäckereien Sachsen, Böhmen, Westpreußen und Baden in Sachsen am weitesten fortgeschritten. Hier haben erheblich mehr als die Hälfte aller Bäckerei- und Fleischereibetriebe Motorisierung. Der Anteil der weiblichen Arbeitskraft ist verhältnismäßig hoch in der Bäckerei, was auf die Mithilfe der weiblichen Familienangehörigen zurückzuführen ist.

Übung die Bäckerei und die Bäckerei- und Fleischerei-Bevölkerung weisen ausgeprägten mittelständischen Charakter auf. In Sachsen, wo der Mittelbetrieb überwiegt, werden in diesen Gewerbezweigen etwas über 3000 Personen beschäftigt.

In der Fleischereiindustrie scheint sich der Großbetrieb mehr und mehr durchzusetzen. Die Zahl der Betriebe belief sich hier auf 1 087 mit 6 549 Personen und einer motorischen Leistung von 41 500 PS.

Die Fleischereibetriebe ist in Sachsen von erheblicher Bedeutung. Sie besteht hier mit 2 000 Betrieben, 30 200 Per-

Internationale Schwimmkämpfe in Leipzig.

Heinrich schwimmt Rekord.

Der Sporting-Club Universitaire de France, Paris, trug am Donnerstagabend im Leipziger Carolabad einen Internationalen Club-Smekampf gegen den 1. Deutschen Schwimm-Club Bielefeld aus. Mit Ausnahme des Deutschen Schwimmens erwies sich die Bielefelder Mannschaft den Gasten überlegen. Der deutsche Weltklasseschwimmer Heinrich Schwimms, Bielefeld, hatte für diesen Abend einen Rekordversuch über 200 Meter Freistil angemeldet. Der Versuch gelang glänzend. Heinrich schwamm im Wettbewerb die 200 Meter in 2 Minuten 19 Sekunden und unterbot damit seinen eigenen in November 1925 in Spandau aufgestellten Rekord von 2 Minuten 28,2 Sekunden um 4,2 Sekunden. Die neue Rekordzeit bleibt hinter dem von Weihmüller 1925 aufgestellten Weltrekord nur um 3,7 Sekunden zurück. Henri Bourier, SCULF, Paris, der französische und engerliegende Weltklasseschwimmer, hatte einen Versuch angekündigt, den französischen Rekord im Brustschwimmen über 100 Meter zu übertreffen. Der Versuch mißlang jedoch. Bourier blieb mit 1 Minute 21 Sekunden um 2 Sekunden hinter dem Rekord zurück.

Ergebnisse:

Hagenstaffel 3 mal 50 Meter: 1. Bielefeld-Leipzig in 1 Min. 43,4 Sek. 2. SCULF, Paris in 1 Min. 47 Sek.

Freistilstafette 5 mal 50 Meter: 1. Bielefeld in 2 Min. 28,8 Sek. 2. SCULF, in 2 Min. 34,2 Sek.

Brustschwimmen 100 Meter: 1. Bourier, SCULF, in 1 Min. 21 Sek. 2. Rud. Renniger, Bielefeld, in 1 Min. 28,2 Sek.

Ein Brustschwimmen über 100 Meter Freistil zwischen dem französischen Schwimmer Smitz und Willi Treitner, Bielefeld, endete in totem Rennen mit 1 Min. 8 Sek.

Dieser Zeit bedeutet einen neuen französischen Schwimmrekord.

Das Wasserballspiel gewann nach spannenden Kämpfen Bielefeld knapp mit 8 gegen 7 Toren (Halbzeit 8:8).

19. Sachsisches Bundeslegisl.

16. bis 24. Juli 1927 in Plauen i. B.

Am 15. Februar war der Schlußtag für die Einreichung von Entwürfen zu dem ausgeschriebenen Wettbewerbs. Eingegangen sind im ganzen 101 Entwürfe, die in einer Sitzung des Bundesvorstandes zur Besichtigung ausgestellt waren. Die Ausstellung zeigte zum Teil wirklich künstlerische, teils auch humoristische Plakate, die von grohem Fleiß und geschickter Auffassung zeugten. In der Verwaltungsrats-Sitzung am 18. März in Plauen erfolgt die Abstimmung über die mit Preisen auszeichnenden und die anzukündigenden Entwürfe. Dieselbe Sitzung hat auch über die Verwendung der 30 Regelbahnen, über die Höhe des Bundesausuhutes zum Anlauf von Ehrenpreisen, den Preis der Feuerkarte usw. zu beschließen. Die Vorarbeiten für das Fest durch die einzelnen Ausschüsse schreiten rüstig vorwärts.

Werbeschau für deutsches Turnen in Südamerika.

Reichskanzler a. D. Dr. Dutcher über die deutschen Turner in Südamerika.

In einer Rede beim Reichssommers des Akademischen Turnbundes sagte Dr. Dutcher über die Südamerikanischen Turner: „Als ich das letzte Mal ein prächtiges, wirklich schönes Turnen sah, ausgetragen von deutschen Turnern, war ich auf der anderen Halbinsel in São Paulo, der eisenhaften Hauptstadt des Kaiserreichs, im Turnsaal eines deutschen Turnvereins. Wie da, so habe ich an vielen Punkten Südamerikas nicht nur deutsche Menschen und deutsche Herzen, sondern auch deutsche Turner getroffen. Das Turnen hat auch dort über See ich so recht benutzt als ein Band, das das ganze Volk umfaßt, als eine Verbindung von Leib und Seele. Das Wort „deutsch“ bedeutet zweierlei in jenen anderen Ländern. Die größte Zahl der Menschen deutschen Blutes, die in Südamerika sind, sind heute treue Bürger ihres neuen Staates. Über mit ihrem Kulturmessen und der Sehnsucht ihres Herzens sind sie Deutsche gebildet und fühlen das deutsche Blut, das in ihren Adern fließt. Wie müssen und wollen uns freundlich stellen zu altem Deutschen auf Gedanken. Wir dürfen unser deutsches Denken nicht halt machen lassen an den politischen Grenzen.“

Rekordrennfahrer Thomas tödlich verunglückt.

Der berühmte englische Rennautomobilist Barry Thomas wurde gestern nachmittag bei einem Rekordversuch in Vendine getötet. Thomas hat auch im Auslande viele große Rennen gewonnen. Bis vor kurzem hielt er den Weltrekord für 170 Meilen in 3 Stunden.

jonen und 7 546 PS. Während g. B. in Baden fast ausschließlich Zigarettenproduktion in Frage kommt, überwiegt in Sachsen die Rauchwarenproduktion. Der Hauptproduktionsort ist Dresden mit 12 880 beschäftigten Personen in der Zigarettenproduktion.



Kühlung seines Kraftwagens „Hier steht auf dem Bild“

Gasthausnamen einst und jetzt.

Bon A. Strukat.

Reisende und Gasthöfe gehören zusammen, und es ist kein Zufall, wenn wir bei den Gasthausbesetzungen mancherlei Sonderbares finden. Sie haben auch ihre Geschichte, und die ist recht interessant. Das frühe Mittelalter kannte noch keine Gasthöfe. Wer sich da auf die Reise machte, der hatte oft Sorge, wo er seine müden Krieger am Abend ausruhen konnte. War es nicht bei Verwandten und Bekannten, so musste es das Innere des Reisewagens sein, oder man legte sich in das grüne Gras. Wenn man keine Lebensmittel mit sich führte, so führte man sie in den Dörfern und Städten bei den Fleischern und Bäckern. Die Röster waren ja bekannt durch ihre Gastfreundschaft, aber sie waren damals nicht so häufig.

Als dann später die Kaufmannszüge der Hanse das Land durchkreuzten, machte sich auch das Bedürfnis nach Herbergen in vermehrtem Maße geltend. Sie entstanden gewöhnlich im Anschluß an eine Fleischerei, Bäckerei oder Brauerei. Im Mittelalter hatten die Häuser keine Namen, sondern einen Namen, der ihnen von dem Besitzer gegeben war und in gewisser Beziehung zu seinem Berufe stand. So war es natürlich, daß auch die Gasthäuser Namen erhielten, die auf den Beruf des Wirtes hinwiesen. Wir finden da bei den Fleischern „Zum Kalb“, „Zum roten Ochsen“, „Zum wilden Schwein“, bei den Bäckern „Zum Kringel“, „Zum Brezel“, „Zum Strudel“, „Zu den drei Leibern“, und bei den Brauern „Zum Kaninchen“, „Zum Fas“ und „Zum Bär“.

So wurde das Herbergswesen recht einträglich und stand als selbständiger Betrieb da. Die bisherigen Namen genügten nicht mehr. Sonne, Mond und Sterne nutzten ihre Namen seien, man batte sogar goldene, silberne, blaue, rote und andere Sterne. Die verschiedensten Tiere und Pflanzen, Bäume und Löwen, Eichen und Linden prangten in den Namen der Gasthäuser, selbst die Engel

machten den Unternehmern Namen und Bedeutung gewöhnen.

Der Zeit der Reformation gab es schon Gasthäuser von weitverkauftem Rang. Während die Gasthöfe bis dahin die Reisenden aufnahmen, ohne auf Namen und Stand zu sehen, begann jetzt eine Namensfindung der Gasthauer. Manche entwidmeten sich zu Fürstenherbergen und verschlossen sich dem beschweren Wanderer der Landstraße. Sie legten sich auch Namen bei, welche die Vornehmheit des Hauses äußerlich zeigen sollten. Beispielsweise in jener Zeit waren „Die drei Mohren“ in Augsburg, „Die drei Könige“ in Basel, „Das goldene Kreuz“ und „Der grüne Baum“ in Regensburg. Die Bezeichnungen: „Zum deutschen Kaiser“, „Zum König von England“, „Zum König von Portugal“, „Zum Erzherzog“ wurden immer häufiger. Wurden die Gasthäuser besonders von Ausländern besucht, so wählen sie sich auch in den Namen ihren Schuhern an. Englischer, russischer, norischer und französischer Hof waren Bezeichnungen, die in jener Zeit aufzutreten.

Auch die Wappen der Länder gaben ihre Namen her, und wir finden sie in den Bezeichnungen „Zum Friesen“, „Zum wilden Mann“, „Zum Greifen“, „Zum Welfenkroß“, „Zum roten, schwarzen oder Doppeladler“, „Zu den drei Dämonen“, „Zum Hantentanz“ usw. Als dann die schwerfälligen gelben Poststiften durch das Land fuhren und die Gasthöfe oft Ausgangs- und Endpunkte sowie Haltestellen der Posten waren, da nannten diese Herbergen sich praktischerweise „Zur Post“, „Zum Posthorn“, „Zum trostlichen Schwager“ oder wohl gar „Zum Bettwagen“.

Auch die schlimmen Zeiten des 30-jährigen Krieges siedelten sich in den Gasthofbenennungen wieder, und aus jener Zeit stammen die Bezeichnungen „Zum Schweden“, „Zum Friesländer“, „Zum Wallenstein“, „Zum Kroaten“ und im Rheinland „Zum Horn von Werth“. Als sich dann nach dem großen Kriege französische Sitten, Kultur und Sprache bei den Gebildeten in Deutschland verbreiteten, da wollten auch die Gasthäuser nicht zurückstehen.

Und aus dem freundlichen deutschen Gasthaus wurde das „Hotel“, „Hotel du Nord“, „Hotel des trois couronnes“, „Hotel Royal“ und „Hotel de l'Europe“ kamen auf. Letzter war jetzt die Zeit der häufig gewohnten Benennungen in der Belegung der seltsamsten Namen zu überblieben, und je unverständlicher sie dem Kaufenden waren, desto mehr Erfolg hatten sie gewöhnlich, denn der Deutsche hat immer noch eine übertriebene Hochachtung vor dem, was weit hergeholt ist. Wenn man es schon nicht versteht, wünscht sich ein gemütliches und sauberes eingerichtetes deutsches Haus gerade „Hotel Dörfel“ nennt, also ausgerechnet mit dem Namen einer der schmucksten englischen Dörfelstädt, so wird man noch weniger erschrecken können Namen wie „Monopol“, „Continental“, „Terminus“, „Ernstfor-Hotel“ und andere Geschäftsstätten in der Namengebung. Erfreulich ist es aber, daß viele, darunter auch solche, die in vergangenen Zeiten sterben und königlich bezeichneten, ihre deutschen Namen beibehalten, und wenn auch die neuerrichteten davon denken wollen, dann werden den man nicht verstehen, und bei dem man sich gewöhnlich noch weniger denkt.

Neue Ausgaben

im Riesaer Tageblatt
finden schnellste und
sweckenprechende
Verbreitung.

Wettiner Hof

Sa. Sonntag
Familien-Kabarett
mit Tanz- und
Künstlerspiele

Nur alle Herböfe! Guter Schlaf!

20 Gr. Baldrian u. 20 Gr. Weißermutter mit dem Inhalt eines Batets Thür. Herb. Tee Barba-rossa gemischt, langjähr. erprobt. Barbarossa-Tee ist nur in Paketen mit Gebrauchsanweisung erhältlich. Man achtet auf den Namen! M. Velt. Dr. A. G. Henneke.

Gutes Schlüberbrot

vitaminreich
in Eiernußeln, eigenes
Fett, empfohlen
M. Wissbach Bäcker-
meister Goethestraße 2a.

Kaffee

Max Richter, Leipzig
sowie W. Tafelbäcker und
Brenner, s. Unter, fr.
Trinkfeier, St. 14 & empf.

Marmelade

M. Gummich, Goethestr. 55.

Matjesheringe

W. 90 &, Stück 25 & an

Maultarltosteln

Wund 22 &

Ernst Schäfer Nach.

Große Sendung div.

Blut-Orangen

Blond-Orangen

abermals eingetroffen.

Ernst Schäfer Nach.

Große Sendung div.

Heidelbeeren

ohne Zucker, im eigenen

saft eingekocht, vorzüglich

zur Kür., St. ca. 1, - W. 70 Wig. ohne Glas.

Ernst Schäfer Nach.

Lebende Karpen

lebende Schleie

frische Seebrüde.

Carl Zigner, Gröba.

Landesl. Gemeinschaft

Riesa, Hobe Str. 9

Sonntag abend 8 Uhr

Evangel.-Vortrag

von Prediger Dr. H. H. H. H.

Thema: „Gottes Frieden“.

Gedermann

berglisch willkommen.

Wettiner Hof

Sa. Sonntag

Künstlerspiele

Familien-Kabarett.

Die heutige Nr. umfaßt

14 Seiten.

Hierzu Nr. 9 des

„Künstler an der Elbe“.

Amtliches.

Nachdem die Kreishauptmannschaft Dresden in
Ermächtigung des Kreisausschusses die

Pflegeländerordnung

für den Bezirk über der Kreishauptmannschaft

Großenhain vom 7. Februar 1927 genehmigt hat, liegt die Pflegeländerordnung 14 Tage lang in der Amts-

hauptmannschaft während der geordneten Dienstzeit zur Einsichtnahme aus.

Großenhain, am 2. März 1927.

Der Bezirk über der Kreishauptmannschaft.

Morgen Sonnabend vorm. 10 Uhr findet die Versteigerung einer Schreibmaschine mit Tisch, Marke „Orga-Privat“ 1 lieferbar Schreibtisch, 2,50 Meter lang, mit verstell. Schleiffläche, gut geeignet für Industrie, statt. Treffpunkt an der Polizeiwache.

Der Notzvollzieher.

Wir geben hiermit bekannt, daß von uns als

Notvertr. Bezirkvorsteher in öffentlich genommen

worden sind:

1. Frau Elisabeth Fischer geb. Seidler, hier, Oststraße 25 wohnhaft, für den VII. Bezirk.
 2. Frau Marie Lieberwirth geb. Beck, hier, Georgplatz 6 b wohnhaft, für den VIII. Bezirk.
 3. Frau Lucie Brandenburg geb. Schödlitz, hier, Mittelgutstraße 15 wohnhaft, für den IX. Bezirk und
 4. Herr Postassistent i. R. Ernst Ritter, hier, Nördnerstraße 12 wohnhaft, für den X. Bezirk.
- Der Notz der Stadt Riesa, am 1. März 1927.

Kirchennachrichten.

Invocavit.

Riesa, 9 Uhr Predigtgottesdienst über Matth. 16, 21–26 und Abendmahl mit Einzelfeld (Beck). 11 Uhr Kindergottesdienst (Beck). 2 Uhr Jugendgottesdienst im Pfarrhausaal (Beck). 1/4 Uhr Schwerhörigengottesdienst (Friedrich). – Mittwoch, den 9. März, abends 1/8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhausaal (Schreiter). – Wochendienst für Kirchenfrauen: Friedrich.

Samt. Gen. Höhe Straße 9. Sonntag 8 Uhr ab. Evangelisationsvortr., Pred. Herzog. Thema: „Endlich Frieden“. – Dienstag 8 Uhr ab. Evangel. Höhe. 9 Uhr Predigt über Matth. 16, 21–26 (Beck). 11 Uhr Kindergottesdienst (Beck). 20. B. 28). – Dienstag früh 8 Uhr Andacht (Col. 2, 18–23). Abend 8 Uhr Bibelbesprechung mit Männern über: „Fleisch und Geist“. – Donnerstag abend 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhof (Job. 21, 1–14).

Weida, Worm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Unterredung I. – Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde.

Gausitz. 9 Uhr Gottesdienst in Jahnishofen.

Blochwitz. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Wautz. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.

Präusitz. 9 Uhr Predigt. Aufschließend Kirch.

Unterredung.

Wichtsweier. 1 Uhr Predigt.

Röderau. 9 Uhr vorm. Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst (Singekunde). 1 Uhr Taufgottesdienst. – Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde. – Mittwoch abends 8 Uhr Jungfrauenverein (Bibelkunde).

Zeithain-Dorf. 9 Uhr Vespergottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Zeithain-Lager. 9 Uhr Abendmahl. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst.

Glaubitz. 9 Uhr Predigt. 1/2 Uhr Kindergottesdienst. – Donnerstag 7 Uhr Passionsandacht und Abendmahl.

Münchitz. 11 Uhr Predigt.

Katholische St. Barbara Kapelle, Leßlingstraße 9, Fernsprecher 242. Sonnabend, 5. März, nachm. 4 bis abends 9 Uhr bei Herrn Pfarrer Dr. H. W. von Döbeln. – Sonntag, 6. März, früh 1/8 Uhr hl. Messe, Gemeindekomunion und Altarrede. Worm. 9 Uhr Hochamt und Predigt und Segen. Abends 6 Uhr Abendpredigt. – An allen Freitagen der 40-tägigen Fastenzeit ist abends 1/8 Uhr Kreuzwegandacht.

100 Mk. zahlt Hersteller, wenn „Rieselba“ nicht in

5 Min. bei Wenzel u. Lier Kopf, Filz, Kleid.

Gasse (Brut) vertilgt. Bestes

Radialmittel gegen Wanzen.

Allgemeindau.

Zentral-Drogerie Börner, Hauptstr. 67. Posto.

Die Oberrealschule „Elsterschloß“ zu Elsterwerda

nimmt Anmeldungen für das neue Schuljahr entgegen. Einzelheiten sind Schulenamt (mit Bezeichnung eines mindestens 7jährigen Schulbesuchs); Gutachten des Schulleiters über die Begabung des Schülers; Geburtschein (sein Familienstammbuch); Biederimpfchein. Die Aufnahmeprüfung findet am 15. und 16. März statt.

Jacob, Studiendirektor.

11. Heimatdank-Geldlotterie

Stellung 7. und 8. März 1927.

Dose à 1 Mark bei

Eduard Seiberlich, Wettinerstr. 27.

Achtung! Blumenverkauf Riesa.

Ganz billig!

Da die Blumen vergangenen Sonnabend wieder ausverkauft wurden, bringe ich morgen nochmals 5000 Stück.

Sonnabend und zwar die konkurrenzlos schönsten und seltensten Farben zum Markt. Leute, die noch keine haben, wollen 1/8 Uhr zum Markt kommen und sich meine Blumen ansehen. Konkurrenzlos billig!

R. B. Müller.

Rößelkästerei Goethestraße.

Diele und nächste Woche prima Hohlspeck und Röllchen.

Oskar Stein, Mohscht., Tel. 266.

Konfirmanden-Anzüge

blau und farbig

17.- 22.- 27.-

34.- 42.-

Paul Suchantke

Riesa, Wettinerstr. 11

Achtung! Seifen aller Art

nur erstklassige Ware sowohl in Kegeln wie in

Sommerseifen in allen Sorten vorrätig.

!! Preise äußerst billig !!

Politische Lageübersicht.

Verteidigung des Wiener Sonderverfassungskomitees. Die beiden Sonderverfassungskomitees, die vor einigen Tagen gegen Typhoid eine Sonderverfassungserklärung von österreichischen Soldaten verhängt worden waren, werden, wie wir von zeitweise wichtiger Wichtig erfasst, im Saal des Reichstags und der Zeit erscheinen.

Österreichische Missionen geschlossen. Das frühere österreichische Konsulat in Stralsund (1920) und Österreichische Gesandtschaft in Berlin sind am Ende von 75 Jahren geschlossen. Sie war von 1904 bis 1918 Gesandtschaft in Stralsund und bis 1918 in Riga. Bei der Sonderverfassungserklärung mit Deutschland am Ende 1920 und bei den späteren Verhandlungen zwischen Österreich und Polen wegen der Auslösung des Kriegs hat er zweck diplomatisches Gesetz an den Tag gelegt.

Friedensvertrag. Verhandlungen gegen die Österreicher von Wien und München. Unbefriedigt hat sich nachmittag erfolgte Unterzeichnung der beiden verhandelten Generalverträge von Wien und München werden sich beide Wiener Woche, wahrscheinlich am 10. März, vor dem französischen Kriegsgericht in Paris wegen österreichischer Belästigung und nicht, wie von anderer Seite gemeint wird, wegen Körperverletzung und wegen befürchtender Haltung zu verantworten haben.

Europäische Konferenz im Vorstand des Thüringer Landtages. Der österreichische Landtagspräsident und zweite Vorsitzende des Thüringer Landtages, Reichsminister Dr. Werndt, hat seinen Sitz im Landtagssaal übergeben.

Der militärische Sachverständige bei der französischen Befreiung in Berlin. Wie heute mitteilte, ist Major Durand, ein militärischer Sachverständiger der französischen Befreiung in Berlin auf Grund des in Genf im Dezember 1920 zwischen Deutschland und den Alliierten abgeschlossenen Abkommen ernannt worden.

Borgellist-Mitteilung des Wiener Nationalrats. Der Borgellist-Mitteilung nahm ein Gesetz dar, die vorsätzliche Täuschung des Nationalrats an.

Der Wirtschaftsausschuss des Wielerbundes. Der Wirtschaftsausschuss des Wielerbundes hat beschlossen, unabhängig von der Internationalen Wirtschaftskonferenz dem Wielerbund vorauszugehen, im Herbst alle Staaten zu einer Konferenz über die Aufstellung der Ein- und Ausfuhrverbote und die Förderung des Warenaustausches zwischen den verschiedenen Ländern einzuladen. Zu den Schiedsinstanzen in den internationalen Abkommen wurde beschlossen, ein eigenes internationales Abkommen vorzubereiten, das den Schiedsgerichten aus diesen Verträgen die Durchführung überlässt.

Die Berliner Polizeibeamten gegen das neue Polizeibeamten-Gesetz. Der Sozialrat Berlin des Verbandes preußischer Polizeibeamten veranstaltete gestern abend eine große Prototypveranstaltung gegen den Entwurf eines Polizeibeamten-Gesetzes. Nach Aufführungen des Verbandsvorstandes Schröder, der den Entwurf als für die Polizeibeamten unannehmbar bezeichnete, weil er mit der Reichsverfassung nicht im Einklang steht, wurde eine Entscheidung angenommen, in der gegen die einzelnen Behauptungen des Entwurfs protestiert und die restlose Zustimmung der Polizeibeamten in das Verabschieden gefordert wird.

Brüssel empfängt deutsche Zeitungsvertreter. Der Sozialrat Brüssel des Verbandes preußischer Polizeibeamten veranstaltete gestern abend eine große Prototypveranstaltung gegen den Entwurf eines Polizeibeamten-Gesetzes. Nach Aufführungen des Verbandsvorstandes Schröder, der den Entwurf als für die Polizeibeamten unannehmbar bezeichnete, weil er mit der Reichsverfassung nicht im Einklang steht, wurde eine Entscheidung angenommen, in der gegen die einzelnen Behauptungen des Entwurfs protestiert und die restlose Zustimmung der Polizeibeamten in das Verabschieden gefordert wird.

Um den Sozialrat im deutsch-polnischen Schiedsgericht. Die polnische und die deutsche Regierung haben gemeinsam ein Schreiben an den Generalsekretär des Wielerbundes gerichtet, in dem sie ihn auf Grund der Bestimmungen des Wielerbundes „Das treue deutsche Gesetz“ prangten.

Dresdens flämmischer Liedermeister.

Bum 50. Todestage Julius Ottos († 5. März 1877).

Dresden, 24. Februar. Am 5. März da, da, da, soll endet sich ein halbes Jahrhundert, daß Julius Otto, der weit über Sachsen Grenzen hinaus als Liederkomponist, Chormeister und Gesanglehrer bekannt gewordene Dresdner Musiker, verstarb, ein Mann, der schon zu Lebzeiten vollständig war. Wer hörte vor seinem Tod der Kreuzschule errichteten einfachen Denkmal steht, von dem aus man den Giebel des Julius-Otto-haus (Weissenhausstraße Nr. 33) sehen kann, in dem Julius Otto viele Jahre gewohnt hat und in dem er auch vor 50 Jahren, am 5. März 1877 verstorben ist, der seit dessen eingeschoben, daß der Lebendkunst dieses musikalischen Schöpfers so viele schöner Bieter und prächtiger Männerhände der eines ersten Künstlers war. Julius Otto, der am 1. Februar 1804 im südländischen Königstein geboren ist, hatte sich schon frühzeitig vor dem ihm über alles geliebten Musik gewidmet. Über 45 Jahre lang bestreitet er das Amt eines Kreuzschuldirigenten. Fabrikant dirigierte er u. a. auch die „Dresdner Liedercafe“ und auf zahlreichen Sängerkreisen wurde seine Version u. seine Werke der fröhlichen Mittelkunst ehrlicher und oft begeistertes Aufklungen. Seinen Namen trägt ihr immer der Julius-Otto-Saal, die Vereinigung großer Dresdner Männergesangsvereine, die es sich zur höchsten Aufgabe gestellt hat, das Andenken an Dresdens vollständigsten Chormeister und Männerchor-Komponisten in forspamer Ehre des deutschen Stabes hochzuhalten im Sinne seines Sängerkreises, für die sind der schönsten Lieder des Meisters, „Das treue deutsche Gesetz“, prangt.

G. O.

Dresdner Brief.

Der Herr Ultmar.

Mein Gottelater ist in die Sommerzeit gekommen — der wärme Sonne in löslicher Form und dem Grünwunder, und beiden dieser Ruhenden das reine Hauptstück verloren, an einem Arm die würdige Schulter — allemal die bessere Schulter — im Stile der Dresdnerischer-Schulmaus aus dem Schauspiel; dazu der grobe unvermeidliche Kindermangel und den kleinen Geschäftlingen, während einige Langweilige Mädel und Jungen nebenher werden — dies röhrt, und es ist Garantie für Wohl in Wohl überlebt, wird wohl der Vergessenheit entgehen.

Wer da tut die Menschen im allgemeinen und die Dresdner im besonderen doch immer wieder gleichen, so ist es auch bei dem wärmsten Herzen Wielerbeamten der Welt, und ein Dank des früheren Herrn „Gottelater“ hoffst dem Jesuiten immer noch an. Mein Gott, ich kann nur verwundern? Der trostlose Welt, die Ruhigen Eltern, die Da-

nos und Verteiller Vertreterinnen, auf die Tagesschauung der am 7. März beginnenden Tagung des Wielerbundesets die Meinung des Wielerbeamten das schriftlichen hemmungslosen Schiedsgerichtshofes zu legen. Wie das Wielerbundesamt hierzu mitteilt, hat das Wielerbundesamt, der Generale Guz, im Sommer vorher Gedanke hin untergelegen. Da die beiden beteiligten Regierungen sich über die Grenzung des Maßgebenden nicht einigen konnten, bezeichnet diese Konsolidierung nicht durch Kritik des Wielerbundesamt vor dem Wielerbundesamt.

Gerichtsamt.

Das Wielerbundesamt in Rücksicht der Gericht.

Ein Wielerbundesamt mit ähnlichen Bedingungen, bei dem eine 10 Jahre alte Unberechtigtheitsstrafe läuft und zum Opfer hat, ereignete sich, wie seinerzeit geschehen, am 20. Juni vorigen Jahres in Rücksicht bei Wien. Am genannten Tage befanden sich der Staatsrat Ulrich, Verteiller und Kriegsminister und seine Oberst bei Wielerbundesamt in Gebiet des Rücksichts, um an einer Wielerbundesamtssitzung, die auf dem Kriegsminister seines Motorrades etwas herumzufahren. Ulrich sagte 1 Uhr mittags von Dobel nach Rücksicht kam — er hatte ein Kleidungsstück auf dem Kraftwagen — muhte er vor Werben ausziegen, getötet dabei gegen eine Mauer und kreiste die eingangs erwähnte alte Frau, die gerade bei Weg fand. Darauf wurden Verteiller und seine Begleiter vom Rade geschleudert und mehrfach verletzt, auch das Kraftwagen stark beschädigt. Diese Kummel sollte dabei so schwere Verletzungen, doch es nach Rücksicht von Wielerbundesamt nach dem Brandenburger Platz überlassen werden möchte. Dort machte sich sofort die Imputation eines Verbrechens erforderlich, infolge eingetreterner Verschuldhaft dachte sie noch abends ihr Leben aus. Die Verunglimpfungen erhielten damals durch Mitglieder der Stahlhelm-Ortsgruppe Glawis erhebliche Hilfe. Gegen Verteiller war Strafanzeige erstattet und ein Verfahren wegen fahrlässiger Tötung anhängig gemacht worden. Von Schöffengericht Wien zu 100 Monaten Gefängnis verurteilt, legten dieser und die Staatsanwaltschaft Revision ein, mit der sie jetzt die vierte Strafkammer des Wielerbundesamtes zu bestimmen batte. Um die Schuldfrage nach jeder Richtung hin und rechts zu klären, wurde die Verhandlung gleich in Rücksicht durchgeführt. In diesem Zweck war ein Richterzimmer des Volksgerichts ausgerichtet. Die Mitglieder des Gerichts fuhren vom Dresdner Hauptbahnhof aus in einem Kraftwagen dorthin. Den Vorsitz führte Staatsanwalt Dr. Weiz. Eine erhebliche Anzahl Geigen hatten vor dem Vorladung erhalten. So zahlreich hatten sich auch die Einwohner von Rücksicht und deren Umgebung eingefunden, die mit stolzem Interesse der Berufungsverhandlung folgten. Nach dem Ergebnis der erneuten und umfangreichen Beweiserhebung wurden die Berufungen verworfen, das erstaunliche Urteil bestätigt, dem Beschuldigten für die Hälfte der erkannten Täte eine dreijährige Bewährungsfrist zugestanden.

Strafgericht Dresden. Zu ersten Minuten Abschreitungen war es in der Nacht zum 19. September vorigen Jahres in Großenhain gekommen. Nach einer Verhandlung



Die Wahrheit ist schwer.
Deshalb müssen Justizate für sie reden.

Die Wielerbundesamt wollen einige Kameraden einen „Wahrheit“ beim begleiten. In der Wielerbundesamtstraße finden sie mit einer Anzahl jungerer politischer Gegner zusammen, die überzeugt teilweise angezettelt waren und noch an einem Wielerbundesamt gehalten werden, um dort ihre Schriften auszuladen. Die Wielerbundesamt wurden regelrecht überwältigt, und normale mit Stühlen, Stühlen und Stühlen gegen diese Wielerbundesamt ausgetauscht. Nun Angestellte dieser Vereinigung müssen noch in der Nacht zu zwei Herren entzweit werden. Einer der Wielerbundesamt dürfte für denselben Schaden erkranken haben, ihm war das Wielerbundesamt befreit. Es wurde einer der Wielerbundesamt, der bewußtlos am Boden lag, auf der Straße herumgeschleppt, die Kleider vom Seide gerissen und in roheller Weise noch weiterhin durch Wielerbundesamt geplündert. Als ein schwer verletzter Wielerbundesamt in ein Bahnhofsgebäude geflüchtet war und dort Schutz gefunden, versuchten die an jener nächtlichen Schlägerei beteiligten politisch Einflussgewaltigen, gewalttätig in das Haus einzudringen. Auch in der Wielerbundesamtstraße war es zuvor noch an einer anderen Stelle in Großenhain zu blutiger Schlägerei gekommen. Reingeschossen wurde damals von der Polizei, daß die Wielerbundesamt aber auch nicht den geringsten Anschlag gegen hatten, daß es zu derartigen Zwischenfällen gekommen war. Am 10. Dezember 1926 stand vor dem Schöffengericht Großenhain Verhandlung an. Insgeamt dreihundert Personen muhten sich wegen gefährlicher Körperverletzung und Rücksicht, Vergewaltigung und Verbrechen nach den Paragraphen 220, 226 Abs. 2 und 240 Strafgesetz, aber bergdienstlich verantworten. Von den Hauptangeklagten wurden durch die Arbeiterschaften zu acht Monaten, Rudolf Gentz zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Andere Angeklagte kamen mit Strafen von vier Monaten Gefängnis abwärts davon, einige wurden freigesprochen. Gentz und Gentz hatten neben dem Urteil Berufung eingelegt, bedeckt waren auch seitens der Staatsanwaltschaft von diesem Rechtsmittel Gebrauch gemacht worden.

Die dreistündige Sitzung muhtete sich die dritte Strafkammer des Landgerichts Dresden gekenn mit jenen Vorwürfen beladen. Uebelke Dinge kamen während der ersten Beweiserhebung zur Sprache. Der Umfang der festgestellten Schuld vorgenannter beider Angeklagten stellt sich als etwas geringer dar. Das erstaunliche Urteil wurde deshalb aufgehoben und Gentz wegen Gentz wegen gefährlicher Körperverletzung und großen Unfalls zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung betonte Landgerichtsrat Dr. Lehmann, daß in jener Nacht auerstarkste Roben begangen worden sind, wie man so etwas nicht für möglich halten sollte. Die Angeklagten hätten nichts unverachtet gelassen, um ihre Unschuld nachzuweisen, dies sei ihnen misslungen. So sei beispielswise der junge Gentz bereit gewesen worden, daß er bewußtlos liegen blieb. Und hierzu befandtum nun ein Zeuge, wie der Angeklagte Gentz zu ihm gesagt: „Da vorne liegt einer, vertritt uns nicht, es hat tödliche Dresde gegeben.“ Gerade daraus ergab sich die Mitbeteiligung und Mischung dieses Angeklagten. So behauptet andererseits Gentz, daß er sich bei einem Ehepaar Kinder aufgehalten habe. Und dieser Angeklagte will aber auch einen Beweis gebracht haben. Auch hieraus ergibt sich seine Beteiligung an diesen nächtlichen Vorfällen, wie ja auch beide Angeklagten durch Gentz sehr ernst und bestimmt belastet worden sind.

Strafgericht Dresden. Am Donnerstag verhandelte das Strafgericht Dresden gegen den 1884 zu Greifswald geborenen Bäckermeister Otto Heinrich Straube, der beschuldigt wurde, in einer Zwischenfalle einen Zeugenmeind getötet zu haben. Das Urteil lautete auf Freispruch.

Wie berichtet, sollte am Mittwoch gegen die Fabrikarbeiterin Johanna Maria Schmidt aus Dresden wegen Kindesstörung und versuchter Abtreibung verhandelt werden. Um die Durchführung der Abtreibungsverhandlung sicherzustellen, war vom Gericht ein Vorführungsbeschluß erlassen worden. Die Schmidt hatte aber kurz nach erfolgter Entlastung in die Gefangenenzelle 1 einen Selbstmordversuch durch Erhängen unternommen. Dies war sogleich bemerkt worden. Der Termin sollte nun am Montag nächsten Woche stattfinden. Nach dem ärztlichen Gutachten — die Schmidt war nach der Ent- und Abtreibung überführt worden — kann dies aber noch nicht geschehen. Die Verhandlung muhtet deshalb für eine weitere Strafgerichtslogung zurück gesehen werden.

eg selbst in der schlimmsten Krankheit seine Pflichten nicht verläßt.

Regina Berthold.

Berliner Modebrief.

Wenn es schönes Wetter wird ...

Von Gert und Röhner.

Wenn schönes Wetter ist, sind auch die Frauen besserer, und alles auf der Welt sieht sich rosiger an. Sobald die Sonne des Morgens ins Schlafzimmer scheint, hat niemand mehr Lust, im Bett zu bleiben. Schnell aus den Federn und hinaus ins Freie.

Die morgendliche Promenade verschafft den Damen ein doppelter Vergnügen: auerst das, rote Blumen zu bekommen, frische, reine Luft ohne zu können und einen herrlichen Kopftuch mit nach Hause zu bringen, und zweitens das vielleicht noch größere, nämlich die neuen Kleider anzuziehen, die man bestellt hat, sowie die ersten Frühjahrskollektionen herausgekommen sind. Wie häßlich sind diese ersten Modelle aber auch, die der Ausdruck der häuslichen Jahreszeit sind!

Ist es noch ein bisschen frostig, wird über das leichte Wollkleid aus Strick ein Kaishanlei gezeigt, dessen Rüschen mit der Farbe des Kleides übereinstimmen und so wieder ein Complet bildet, dem die Frauen noch immer, wenn auch in gewissem Grade, trauen möchten.

Hüttlingsmädelig und fröhlich erscheint die Dame aber im Rollkum, das mit seinem plissierten Rock volle Bewegungsfreiheit läßt. Nach Beiseite lassen sich die Knöpfe an der Seite leichter oder aufnehmen.

Man sieht sehr viele auseinanderliegende Rollkästen: der Rock farblos und die Jacke uni. Als Garnitur befinden sich, bei farbigen Rollkästen, dann Taschen, Karmel- und Krägenäpfelchen und dem gleichen Material auf der Jacke.

Bei dem leichteren Tailleur erhält sich auch das Spannfestekotum in gleicher Heiligkeit. In ihm sieht man sehr kompliziert geschnittenes Karmel, angelegte Schöße und einen mit den Knöpfen übereinstimmenden Gürtel aus Stoff. Ein Begleiter von einer Bluse mit hellem Jabot wirkt so ein Anzug sehr fest und reizvoll.

Die Heiligkeit des geraden Rockes wird oft von einer neuen Art Cordonnetseide unterbrochen, die in russischen und rumänischen Tönen und kleinen Blumen oder florale Motive besteht. Die neuesten dieser Stoffereien sind aus dieser Cordonnetseide und werden bisweilen auch von Franzen begleitet.

Der neue Karmel ist sehr weit, breit und düstig, wenn er aus leichtem Stoff ist und wird am Handgelenk durch ein Straharmband gehalten oder auch durch eine Bänder, die im Herzen mit dem Kleid übereinstimmen. Karmel spielen in der Frühjahrsmode überhaupt eine große Rolle, auch die, die in ihrem unteren Teil anders sind als oben.

Das Anbinden im Pferdestall.

Bei neuzeitlichen Stallseinrichtungen wird man immer haben, daß die Pferde nicht an einem fest an der Wand bzw. an der Krippe angebrachten Ring, sondern an einer unter der Krippe angebrachten aufrechten Laufschiene angebunden sind. Diese Vorrichtung wird bei modernen Ställen immer ohne weiteres angebracht, in älteren sieht sie oft noch, aber man sollte sie auch dort einführen, denn die Kosten sind minimal und der Vorteil ist groß. Das Pferd kann sich viel freier bewegen. Unter der Krippe befindet sich eine runde Eisenstange, um die leicht beweglich ein entsprechend weiterer Ring herumgreift, der seinerseits mit der Halterstange verbunden ist. Will das Pferd sich hinlegen, so sinkt der Ring durch sein Gewicht an der Eisenstange nach unten. Richtet sich das Pferd hoch, um die Hauerause zu erreichen, so zieht es den Ring bis an den Rand der Krippe hoch. Beutat es sich zu Krippe nieder, so fällt die Kette niemals in diese, sondern gleitet außen an der Krippe entlang nach unten. Um dem Pferd die volle Bewegungsfreiheit zu ermöglichen, müßte man anderthalb eine ziemlich lange Kette wählen, bei einer solchen besteht aber die Gefahr, daß das Tier im Stallraume zwielich Bewegungsmöglichkeiten erhält, wenn es jung ist, sich zu alterhand übermut verleiten läßt, der ihm dann selbst schädlich werden kann, und die schwerste Sorge bleibt immer, daß die Pferde nachts über die Kette treten, sich beunruhigen, verwirren und beschädigen. Alles das wird durch die Einführung der Eisenstange mit dem beweglich laufenden Ring vermieden. Manche begehen einen Fehler, indem sie die Gleitstange noch vor der Krippe bis an den oberen Rand weiterführen. Dabei kann sich das Pferd aber leicht eine dauernde Schulterverletzung zuziehen. Alles muß die Schiene unter der Krippe enden und nicht über deren vordere Front hinausragen lassen.



Behandlung der Luzerneschläge.

Trotz der mit Recht immer mehr zunehmenden Ausbreitung der Luzerne ist die Behandlung der Schläge sehr verschieden und durchaus nicht immer sachgemäß. Oftmals Weißer Metz-Schlossau erzielt aus seiner langen, erfolglosen Erfahrung den Berufsgenossen folgende Ratshläge: Die Luzerne gedeckt auf allen, außer auf ganz sandigen Bodenarten, welche nicht an stagnierender Nässe leiden. Dränierter Acker ist zu vermeiden, weil die tiefschlagende Luzernewurzel im dritten, vierten und den folgenden Jahren um die Dränrohre herum- teiltweise in dieselben hineinwachsen und diese dann unweissam machen. Als Vorstucht der Luzerne wähle ich Buckwheat oder Zitterrüben, allenfalls auch Kartoffeln, weil der Acker durch diese Früchte möglichst von Unkraut gesäubert wird. Im Herbst streue ich auf den Rübengruben 20–30 Centner Staubfall je $\frac{1}{2}$ Hektar aus und pflüge denselben möglichst tief unter. Im Frühjahr wird der Acker recht früh abgeschleppt oder abgegängt, nach einiger Zeit, wenn das Unkraut lebendig wird, ganz flach umgeschnitten, dann 1–2 Centner Thomasmehl je $\frac{1}{2}$ Hektar ausgestreut und eingeeget. Ende April, Anfang Mai (in Gegenden mit früher Vegetation, in wärmerem Klima natürlich früher) wird der Luzernesamen ohne Überstucht mit $\frac{1}{2}$ Inselfarmalée = 20 Pfund je $\frac{1}{2}$ Hektar breitwürfig mit der Kleekarre gesät, und zwar erst 10 Pfund und dann quer darüber wieder 10 Pfund, damit Fehstellen vermieden werden. Die Saat wird nun mit ganz leichten Eggen eingeeget. Bei Saat mit Überstucht von Gerste oder Hafer liegt die Gefahr vor, daß sich diese auf dem gut vorbereiteten Boden zu stark entwidelt und die Luzerne unterdrückt oder erstickt. Der Inselfarmalée beschadigt den Boden leicht, ohne der Luzerne zu schaden, in zweien Jahre ist er verschwunden.

Ohne Halmüberstucht entwickelt sich die Luzerne sehr schnell. Sobald Unkraut wächst, muß gemäht werden. Ist das Unkraut in trockenen Jahren nicht sehr hoch und stark, wird es nach dem Mähen auf dem Luzerneracker ausgebreitet und vertrocknet dort bald. Diese Maßnahme kann nötigenfalls zweimal im Herbst vorgenommen werden, aber nicht zu spät, damit die Luzerne stark bestockt in den Winter kommt.

Es wird vielfach langer Pferdebünger im Winter auf die Luzerne gefahren, um sie vor dem Auswintern zu schützen. Der Dünger aber bewirkt Grasbünde, welcher der größte Feind der Luzerne ist. Deshalb darf auch keine Jauche auf die Luzerne. Um den Graswuchs möglichst zu verhindern und zu zerstören, muß die Luzerne stets im Frühjahr und im Sommer nach jedem Schnitt gegegzt werden, und zwar in den ersten Jahren nicht zu scharf, nur mit leichten Eggen; später mit schweren, schwanzförmigen Eggen — allenfalls kann sie auch im vierten bis fünften Jahr flach gegrubbert werden. Ist die Luzerne mehrere Jahre alt, so binde ich eine ganz schwere, eine etwas leichtere und eine Polteregge hintereinander zusammen und hänge diese drei Eggen hintereinander an einen Vorberwagen — also zwei Räder mit Deichsel — und egege mit diesem Apparat, der energisch arbeitet, ohne die Pferde unnötig in der Brust zu belästigen, wie das ohne Vorberwagen der Fall sein würde.

Also: je älter die Luzernekoppel, desto schärfer eugen und quer eugen. In jedem Jahre eine Gabe von Kainit und Thomasmehl erhöht den Ertrag und vergrößert ihre Lebensdauer.

Ich habe mich z. B. nicht entschließen können, eine Luzernekoppel, welche vor zwölf Jahren angelegt ist, umzuarbeiten, weil sie nach energischem Egegen bereit zwei Schnitt geliefert hatte und der dritte schon wieder aus der Erde sprang.

Auf zwei in diesem Jahre angelegten Koppeln hat sich die Luzerne infolge der nassen und dann warmen Witterung so entwickelt, daß ich schon Mitte Juli einen brauchbaren Schnitt guten Grünfutters mähte.

Die Schafe oder Vieh die Luzerne abzuhüten, ist nicht ratsam, weil die Luzerne zu kurz abgestossen und der Boden festgetreten wird.

Kaltschliff zur Unkrautbekämpfung.

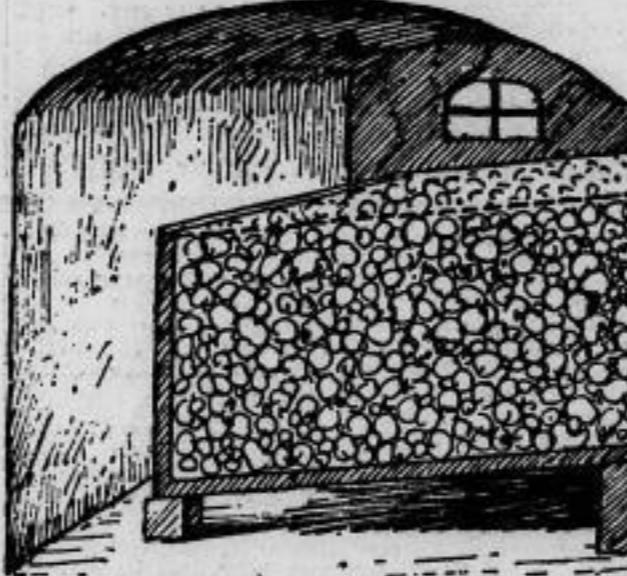
Kaltschliff oder feingemahlener Kainit sind bekannt als geeignete Bekämpfungsmittel von Heiderich in der Frühjahrsfrucht. Schon hierbei hat sich Kaltschliff als sehr vorteilhaft erwiesen. Nach 8–14 Tagen sieht so behandelter Acker „Schwarzgrün“ vor Aufgabezeit.

Wie nun aus Baden berichtet wird, hat man dort in diesem Jahre den Versuch unternommen, mit Kaltschliff auch ein sehr lösliches Unkraut in der Winterfrucht zu bekämpfen. Es handelt sich um die Hanfnessel (gemeiner Daun), eine Pflanze aus der Familie der Lippenblütler, die im Breisgau schlechthweg „Kessel“ genannt wird. Es ist dort Sitte, die „Kessel“ mit der Hand herauszureißen, eine Arbeit, an der oft die ganze Arbeitsschaft über eine Woche zu tun hat, dann die „Kessel“ kommt sowohl im Winterroggen als auch im Winterweizen vor, und in manchen Jahren wie gesagt. Wenn das Unkraut nicht verfällt wird, so ist es um den Ertrag der Frucht geschehen. In diesem Jahre ist das Auftreten geringer, 1922, 1923 und 1925 war es dagegen verheerend.

Das Feld, auf dem der Bekämpfungsversuch gemacht wurde, war zwei dänische Morgen (gleich 72 Ar) groß. Die Resseln standen dicht an dicht und waren bereits etwa zehn Centimeter hoch, als sich ein günstiger Tag für die Bekämpfung zeigte. Am 24. April, einem heißen Tage, wurde Kaltschliff morgens in aller Frühe gleichmäßig ausgestreut, und zwar ein Kilogramm je Ar. Zwei Tage später sah man mit Besorgnis, daß die Seitenblätter der Pflanzen verbrannt waren, die Endtriebe aber noch aufrecht standen. Man hatte die Befürchtung, daß das Unkraut „durchhauen“ würde. Es wurde deshalb die Hälfte ein zweitesmal mit der gleichen Menge Kaltschliff bestreut. Nach ein paar Tagen zeigte sich aber, daß die legt genannte Maßnahme nützlich gewesen war, denn auch das Unkraut auf der nur einmal bestreuten Hälfte ging restlos zugrunde. Die Ernte war infolgedessen sehr gut. Die Arbeitsparnasie bezahlte nicht allein den Kunstdünger, dessen Stichstoffs wirkung geschenkt war, sondern es blieb noch ein Überschuss.

Berlusstichere Aufbewahrung der Kartoffeln.

Wie wir schon im Herbst vorhergesagt haben, ist in diesem Jahre die Hallbarkeit unserer Kartoffeln, Rüben, des eingewinterten Gemüses usw. besonders gering, eine Erfahrung, die man noch jedem außergewöhnlich nassen Sommer macht und die sich dieses Mal wieder voll auf bestätigt. Nicht nur aus den eigentlichen Rübenarten, sondern auch aus hochgelegenen Anbaugebieten

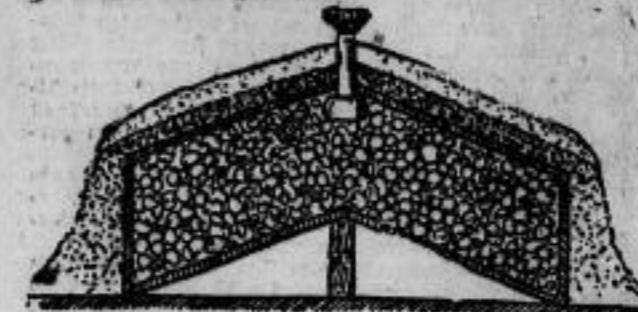


kommen viele Klagen der Landwirte in dieser Beziehung an uns. Mancher sieht sich veranlaßt, seine Vorräte mehrere Male auf verborbene Schichten durchzuschieben, und bei mehr als einem kommt eine gründliche Umlagerung in Betracht, die zwar bedeutende Arbeit macht, aber das einzige Mittel ist, den Rest der Vorräte, besonders auch das Saatgut, zu retten. Deshalb dürften einige Anweisungen über das richtige Einlagern der Kartoffeln (dasselbe gilt aber mit einigen Abänderungen auch für die Rüben und andere Mietenvorräte) noch jetzt durchaus zeitgemäß sein und jedenfalls wollen wir sie für die Zukunft ein für allemal einprägen.

Unsere Kartoffel überwintert in ihrer ursprünglichen Heimat im Freien in der Erde. Diese Aufbewahrung ist also für sie die natürliche. Wenn wir sie nicht, wie wir es z. B. mit den Knollen der Topinambur tun, einfach an ihrem Standort im Freien lassen, so liegt das daran, daß sie die Bodentiefe unserer Grade nur ausnahmsweise ausfüllt. Die richtige Aufbewahrung für sie würde aber bleiben, daß wir sie in der Erde belassen. Das haben auch alle führenden Männer der Landwirtschaft erkannt und betont, insbesondere Märkte hat sich wiederholtd davon ausgesprochen, daß die beste Aufbewahrung der Kartoffel die in der Erde, d. h. also in der Miete ist.

Während der Kriegs- und Notjahre sind von verschiedenen landwirtschaftlichen Forschungsinstituten, u. a. in Siegen, sehr genaue Untersuchungen über die Haltbarkeit der Kartoffeln veranstaltet worden. Sie haben in allen Fällen ergeben, daß die Aufbewahrung in einer richtig angelegten Miete derjenigen im Keller überlegen ist. Was zunächst die Aufbewahrung im Keller betrifft, so ergab sich, daß ein gut gelüfteter Keller mit gleichmäßiger Temperatur die besten Ergebnisse setzt, was

weiter keiner Erklärung bedarf. Man schafft daraus die Zehre, einem Keller, dem es an Lüftungsleitung fehlt, diese künstlich zu beschaffen, indem man eine Luftzufuhr für frische Luft durch einen Schacht nach dem Boden des Kellers herstellt und einen Abzug für die verbrauchte Luft an der Decke anbringt. Aber selbst in einem solchen Keller ist die Hallbarkeit der Kartoffeln geringer, als wenn man sie einfach auf den Boden ausschüttet. Man soll sie immer auf einem Lattenrost lagern, unter dem die frische Luft durchströmt. Ferner ist es wichtig, die Kartoffeln nicht zu hoch übereinanderzuschichten. Versuche haben ergeben, daß die geeignete Höhe der Ausschüttung etwa einen Meter beträgt. Das ist leicht im Gedächtnis zu behalten und danach zieht man sich.



Bezüglich der Anlagen sei weiterhin sehr viele Versuche gemacht worden, so daß es zu weit führen würde, sie im einzelnen hier aufzuzählen. Wir begnügen uns damit, denjenigen Vorschlag zum Bau der Erdmieten hier abzubilden, der anerkanntesten die besten Ergebnisse gebracht hat. Wir stellen diese Miete im Querschnitt dar. Zunächst dient man auch hier einen Lattenrost als Unterlage, und zwar liegt dieser Rost in der Mitte 70 Centimeter über der Erde. Die Länge der von ihm nach beiden Seiten abgehenden Latten beträgt je zwei Meter. Dann wird ringsum die Erdanschüttung gemacht und die Kartoffeln werden ausgeschüttet, und zwar ebenfalls nur einen Meter hoch. Wenn man sie höher ausgeschüttet hatte, konnte man infolge der im Innern des Kartoffelhauses entstehenden größeren Wärme stets stärkere Verluste feststellen. Die Kartoffeln werden dann im Herbst zuerst nur mit einer dünnen Strohschicht und einer Erdschicht von nur vier Centimetern bedeckt, oder, wo das Stroh nicht zur Verfügung steht, mit einer Erdschicht von acht Centimetern. Erst wenn stärkerer Frost eintritt, erhöht man diese Erdschicht auf 20 bzw. 25 Centimeter. Die Miete muß unbedingt eine gute Lüftung haben. Dies geschieht in einfachster und billigster Weise dadurch, daß man in sie oben ein Unzahl Drainröhrchen einbaut, die man mit einem feinen Stroh stopft. Das genügt, um die Lüftungsleitung sicherzustellen, ohne daß Frost in die Miete einbringt. Dagegen kann es geschehen, daß sich bei Wärmeumschlägen in den Röhren Wasserdampf ansammelt, der in die Kartoffeln hineintrüpft und dort Häuslein erregen würde. Um das zu verhindern, stellen wir unter jeden solchen Drainröhrenventilator einen irischen Topf, welcher das Tropswasser auffängt.

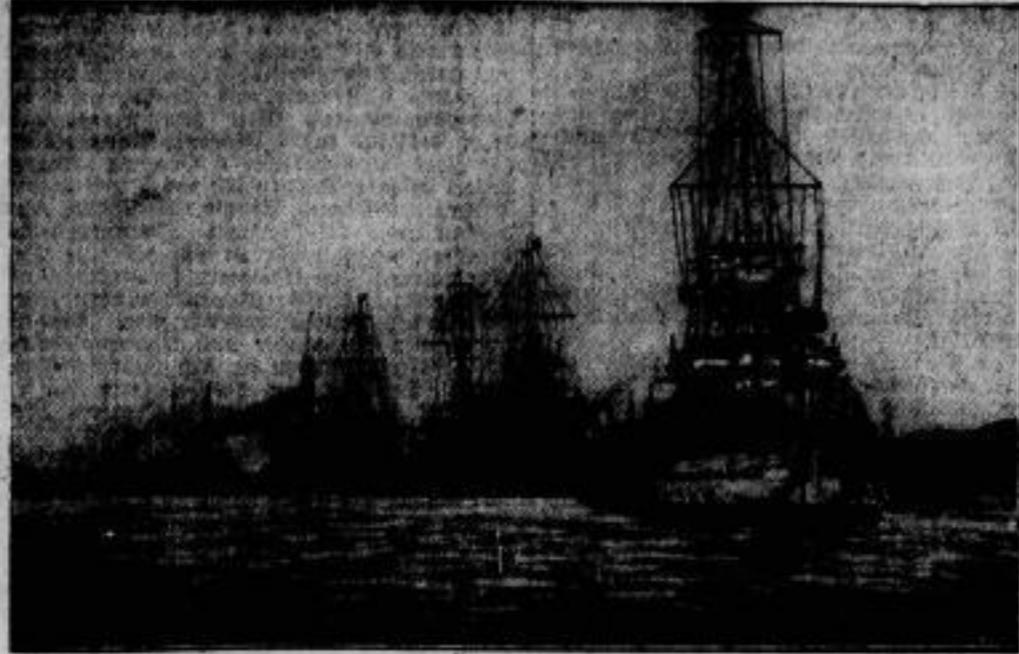
Die Beobachtungen haben ergeben, daß in solchen Mieten die Verluste an Kartoffeln am allergeringen sind, und zwar sowohl an faulen Knollen als auch, was meist nicht genügend betont wird, an Stärkegehalt. Das aber ist wichtig für alle, die ihre Kartoffeln zum Brennen oder als Viehfutter verwenden wollen.

Zusammensetzung ergibt sich also: Die Aufbewahrung in einer richtig angelegten Erdmiete ist die empfehlenswerteste. Sie schützt am besten vor den sichtbaren Verlusten an faulen Knollen und vor den unsichtbaren an Stärkegehalt. Manche Keller eignen sich zur Aufbewahrung der Kartoffeln gar nicht. Aber auch gute, gelüftete Keller bedürfen einer Vorbereitung und stets sollte man die Kartoffeln nicht auf den nackten Erdboden lagern, sondern immer auf einen Lattenrost, der eine Durchlüftung der gelagerten Schichten von unten her gewährleistet.

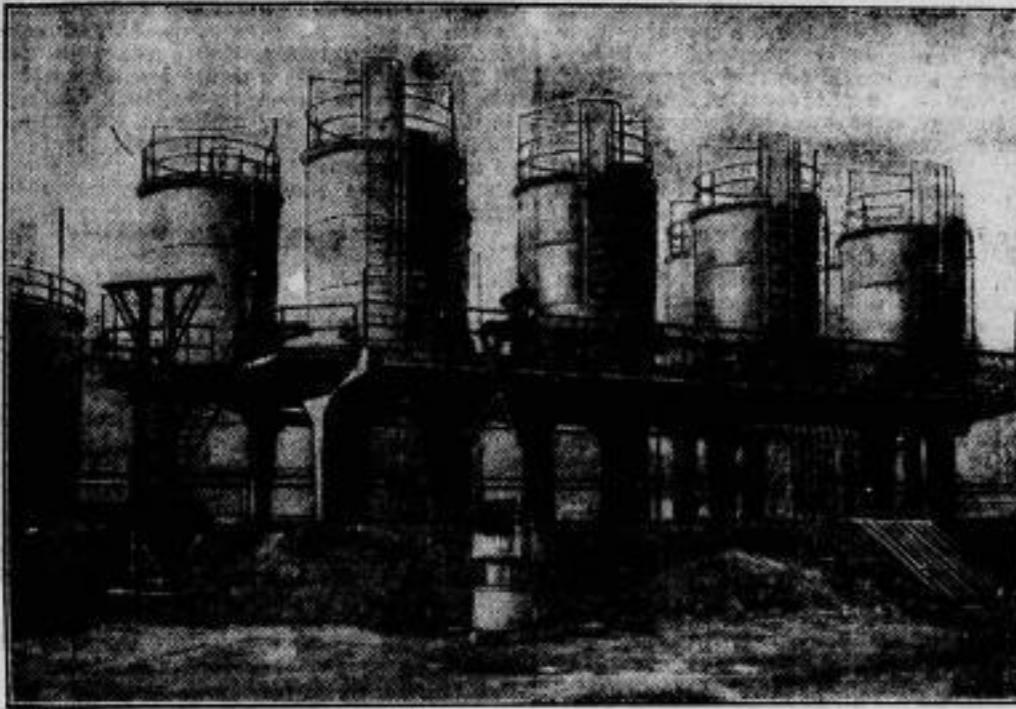
Des Landwirts Merkbuch.

Wasserdrücke Wettermantel. Um alte Regenmantel, Wetterlagen und andere Kleidungsstücke, wie sie der Landwirt auf dem Ackerhof und bei Gangen im Feld und Weide braucht, wasserdrückt zu machen, löst man je 125 Gramm Weizenzucker und Klaun in heißem Wasser auf, wobei man auf siebzehn Umrühren zu achten hat. Diese Mischung kommt dann in einen größeren, mit schwarmem Wasser gefüllten Kübel. Das Ganze röhrt man gut durcheinander. In diese Flüssigkeit legt man die Kleidungsstücke einen Tag lang und hängt sie dann zum Trocknen auf, ohne sie auszuwringen. Ein anderes Rezept ist folgendes: 17 Gramm Haussandblase wird im Wasser solange gekocht, bis eine vollständige Auflösung erfolgt. Währenddessen werden 35 Gramm Klaun in einem Liter Wasser aufgelöst. Diese drei Mischungen werden alsdann einzeln durchgelebt und zugeteilt, um sie einzeln vermengt. Das Ganze wird kalt erwärmt und mit einer Bürste unter zweimaliger Wiederholung auf die innere Seite der Kleidungsstücke aufgetragen.

Schmutztrei Milch. Nur schmutzfreie Milch ist haltbar, bekommt und appetitlich. Auch in kleinen Verhältnissen, wenn sie in kleinen Verhältnissen und bei Witterungsbedingungen sieben, kann zwangsläufig sehr viel geschehen, um eine bessere Milch zu erzielen. Man befolge nur einige selbstverständliche Hinweise: Erforderlich sind ein gut gelüfteter und des öfteren gefalterter Stall, saubere Stallgasen, gut funktionierende Taucherlinien, eventuell Bescheiden verfüttern mit Tornzillen, reichliche trockene Einstreu, promptes Beleitigen der Extremitäten aus dem Bereich der Guterpartien, regelmäßiges Putzen der Füße, eventuell beim Wellen den Schwanz des Kühs ans Hinterbein seßbinden. Vermeiden jeglichen Aufwühlens von Staub usw. vor und während des Melken. Vor dem Melken ist das Kühl abzutrocknen, mit sauberem, trockenem Händen zu melken, die ersten Striche in die Streu, nicht aber in die Hand oder in den Wellen, unter Benutzung möglichst gut zugedeckter Melkfässer. Die Milch außerhalb des Stalles muß in einem vor Staub und Insekten usw. geschützen geruhtreien, sauberen Raum aufbewahrt und wiederholt durchgelebt werden. Gelegentlich häufiger wechseln und reinigen, wenn nötig. Melkfässer benutzen. Die gemolzene Milch in feinste sauberem, lüdlich Gefüßen aufbewahren. Milkfässer öffnen weiß müssen bzw. ausschweiss, falls Milchschäler auftreten.



Die internationale Kriegsflotte vor Shanghai.
Englische, amerikanische und japanische Schlachtschiffe, die zum Schutz der Fremden nach dieser umstrittenen chinesischen Hafenstadt entsandt sind.



Die große Benzautant-Anlage in Berlin.
In der Nähe Berlins werden auf einem Gelände von 68 000 Quadratmetern Riesenbenzinanks, der Rhennia-Ossag-Werke fertiggestellt, die in ihrer Gesamtheit ein Fassungsvolumen von 35 000 Kubikmeter haben. Von hier aus wird in Zukunft Berlin mit Benzins versorgt werden. Die Heranholung des Benzins geschieht von Hamburg aus auf dem Wasserwege.



Reichsinnenminister Dr. Stresemann, der nun zur Zeit zur Erholung an der Riviera aufhält, mit seinem Arzt Dr. Schulmann während einer Ausfahrt.



Vorbereitungen zur Jahrtausendfeier der Stadt Nordhausen.
Renovierung des Nordhäuser Doms.
Anlässlich der in diesem Jahre stattfindenden Jahrtausendfeier der Stadt Nordhausen soll der Dom vollkommen renoviert werden. Die Orgelempore wird vergrößert, die Bänke und das Gewölbe instandgesetzt und außerdem will man eine neue Abendmahlbank und neue Glocken beschaffen.



Automobilrennen auf dem Dach.
Ein seltsames und gefährliches Automobilrennen fand täglich auf dem Dache eines 8-stöckigen Pariser Hauses statt. Dieses Haus, eine Garage, wird in der Höhe von einem flachen Dach umgeben, das 12 Meter breit und 600 Meter lang ist.



Das Röhrenrad als Turn- und Trainings-Gerät in der Hochschule für Leibesübungen in Berlin.
Studenten und Studentinnen bei Übungen am Röhrenrad. Das Turnen mit dem Röhrenrad, die Erfüllung eines deutschen Ingenieurs, erfordert große Geschicklichkeit und Gewandtheit und ist deshalb in das Turnbuch der Hochschule für Leibesübungen aufgenommen worden.

Was die Frühjahrsmode bringt.

Würzburger Modebericht von Sophie Bramby.

Es ist fast, und die Menschen fragen noch im allgemeinen über verdeckten Winterschlaf zu beraten; aber in Paris wird bereits jetzt die Frühlingsmode gehoben. Ganzheitlich von hundert einheimischen und fremden Gütern, erneut so ähnlich im fröhlichen Stil der Pariser Schönheitsmärsche und erscheint noch außer wie ein einheitliches kleidliches Werk, das bald seinen Siegerkurs rund um die Welt antreibt wird. Und die vorliegende Welt läuft der Menschen, nach Feierhaft in den Modeschläfern, vorbei und fragt: Wie ist das neue Frühlingsmode beider?

Und wie, denen es gegeben ist, an der Quelle aller Modewelt zu führen, sind berufen, schon heute der wachsenden Welt zu verhindern, sie kann ruhig in ihrem Winterlauf verblassen, es gibt keine Umwidmungen mehr, was ihre feierhaften Rangierde bestreiten könnte, es lohnt nicht, noch aufzugehen. Aber dennoch muß man von der neuen Frühlingsmode erzählen, weil es immerhin eine Erneuerung des Kästen gibt, manche kleine Modifizierung, gewisse Komplikationen, einige Neuerungen.

Allzu zunächst ist es die zweite Frage der Linie, die Weisen aller Länder, aller Kontinente logar, um welchen interessiert: die gerade Linie oder eine komplizierte? Gelbes, Rödernes, beides. Denn etwas müde von dem vergleichlichen Werken auf die Kunstlichkeit in der leichten mühelosen Modeschöpfer einfach mit dem Kopf geschüttelt, mit den Achseln gesucht und liegen alle Muster ihre Herrlichkeit über. So sieht man im gleichen Haufe Muster für die gerade Linie entstehen, und zugleich werden die komplizierten Formen lanciert. Gelbverwandlung kann man da eine Tendenz zur Verallgemeinerung und Anwendung der geraden Linie für Sportkleider und überhaupt schlichte Sommersommerkleider und Mantel schaffen, Draperien, Klöppel und ähnliches für Nachmittagskleider und besonders Abendkleider und Mäntel.

Die zweite Frage ist die der Farbe, vorhanden, der Stoffe der Kleider. Und sie bleiben kurz. Auch das ist wahrscheinlich die Folge der Kostüm, der man in den ionangebenden Kreisen begegnet. Noch vor kurzer Zeit waren die Herrscher der Mode im Begriff, den Frauen Kleider zu diktionieren, jetzt in der Periode der perfekten Stoffe wollen sie ihnen nur gefällig sein, und was in den Frauen, besonders aber den ionangebenden Pariserinnen angenehmer, als farbe Kleider, welche der Kostüm so große Dienste erwerben?

Und nun die Stoffe. In diesem Gebiet der Industrie muß man eine ummaßende Reaktion auf die schlechte Zeit herstellen. Die Stofffabrikation, in eicher Linie der befreite Robler, haben sich die größte Mühe gegeben, durch Gewollkommung und Reinheit der neuen Stoffe die Kaufleute zu wecken. Ob sie, vom ökonomischen Standpunkt gesehen, ihre Stoffe erreichen werden, kann man heute noch nicht feststellen, aber die Versuche haben zu erfreulichen Resultaten anderer Art geführt. Die neuherstellten Stoffe

sind eine reiche Erregungswelt: die Vereinigung zweier Gruppen, die sich bis jetzt in der Mode bekämpft haben, und Vereinigung zweier Güter. Hand in Hand gehen, nämlich das Verteilung des Geldes und jenes des Kleidstoffes in ihrer Einführung sollte möglich sein. Die neuen Kleidstoffe, die die Frühlingsmode bringt, sind warm, sauber und unerhört leicht, saum und wie Seide leuchten. Wie leicht diese Stoffe sind, kann man aus der Herstellung sehen, daß einer kleinen Wolfskote 100 Gramm pro Meter wiegt. Diese neuen Kleidstoffe heißen Toulouska und Mousseline. Was letztere Kleidstoffe betrifft, so werden die gebundenen Güden ein Kleinmutter aufzuweisen, perliche Blumen, die, einzeln betrachtet, ganz genau umrischen erscheinen, aber durch ihre Weißheit und Unauffälligkeit verschwinden sie aus der Farbe, und der Stoff wirkt wie einföhrig. Auch Brokatstoffe erscheinen wieder in großer Menge, besonders für Abendkleider. Brokatstoffe, auf deren Grund große bunte Blumen sitzen, werden von der grande couture zum Kästen der Abendkleider verwandt. Unter den einfarbigen Kleidstoffen berichtet wie heiß Crepe de Chine vor. Diese Crepe wird vielleicht etwas weniger getragen werden, darunter alle Kästen der Crepe Satin, darunter 2. Die Stoffe sind höchstens gewisse kleine Neuerungen oder Unterstreichungen, Veränderungen. Dennoch gibt es ein Gebiet, in dem es eine Revolution gibt. Dies ist das Gebiet der Hölle. Der einfache Halstuch, dessen Eleganz in seiner Einfachheit besteht, wird natürlich von der Mehrzahl der Frauen auch weiterhin getragen, jedoch erscheinen bei den ionangebenden Kleidstücken neuartige, phantastische Hölle, die teilweise von den vornehmsten Kundinnen getragen sind, teils aber einfach da sind, um die Wünsche zu wecken und bahnbrechend zu werden. Die Hölle sind meistens tief, ohne Rand, unkennerartig. Man spricht von einer Auferstehung der Toone. Ob die Modistinnen mit ihrer Idee durchdringen, ist fraglich, aber ihr Streben ist also verständlich und beruht auf denselben Gründen, aus denen die Schneider das gerade und einfache Kleid bestimmt. Je mehr Phantasie die Mode verlangt, um so ärgerlich ist ihre Vielartigkeit, um so größer die Bedürfnisse und vor allen Dingen die Nachfrage nach geübten Spezialisten. Auch die Friseure übrigens, denen das kurze Haar der Frauen zu einer Goldgrube geworden ist, suchen Neuerungen einzuführen, und zwar sieht man hin und wieder eine elegante Frau Posenfeste herumtreiben, die plötzlich das lange Haar behauptet ist siegreich.

Was die Farben betrifft, so gibt es Schneider, in deren Kollektion Rot verschwindet, bei den meisten aber bleibt es neben allen Schattierungen von Blau die gefestigte Farbe. Die Gelbfarbe bleibt die vorwiegendste bei Sportkleidern. Gelb vornehm und noch nicht viel getragen ist hellgrün. Für Abendkleider werden sarte Goldfarbenen gewählt, auch wie heiß sehr viel Schwarz-weiß.

Da wir nun die Hölle, die Länge, die Stoffe, die Farben des modernen Kleides kennen, darf ich über das Kleid nur noch zu sagen, daß es, wie in der leichten Satin, Brokat, breite Gürtel, Wehen aufweist. Die Garmentur des Kleides besteht aus Falten und aus ganz kleinen Fältchen oder Falten. Falten aller Art, aller Größe geben nicht nur dem Kleiden die erwünschte Weite, sondern sie sind wirklich aus Garmentur geworden, man sieht in den neuen Kollektionen Kleider, die ganz aus Falten gelegt sind, und solche, bei denen die Falten verschiedener Teile des Kleides in verschiedene Richtung laufen. Die abgedachten ganz smalen Fältchen, Falten genannt, erischen Flüsse, trocken diese, wenn auch in viel kleinerem Umfang, noch bestehen. Sie haben wiederum den Vorzug, zugleich praktisch und dekorativ zu sein, praktisch, weil sie sich nicht breiten und das Kleid seine Frische behalten; dekorativ aber wirken sie ohne Zweifel, schon durch ihre außerordentliche Dehnbarkeit, durch die unendlichen Möglichkeiten, aus ihnen Fältchen, Rüschen, Röcke, zu bilden. Modern bleiben auch ferne die Verzierungen aus Batist und Watte, aber hand Krägen, Kräuseln, Einsätze, Blümchen, Gabots

usw. Das Garnitur fand man auch die aus denselben Stoff wie das Kleid gemachten Schleifen mit lang herunterhängenden Enden bezeichnen, die meistens anstatt einer Blume an der Schulter befestigt sind. Diese Vergierung steht man besonders häufig bei ionangebenden Kleidstücken.

Der Schmuck als Kleiderverzierung läßt in der Bedeutung nicht nach. Besonders viel werden an dichten Kleidstücken Broschen getragen. Ihre Anwendung läßt dem Schmuck viel freien Spielraum, aber am häufigsten werden sie ebenfalls an der Schulter befestigt. Sie sind natürlich wie der ganze moderne Schmuck meistens groß, hart, glänzend und falsch. Der Stein der Güten ist der Smaragd. Es werden aus ihm lang herabhängende Ohrringe, Broschen, Broschen angefertigt. Das Armband hat wohl noch an Bedeutung gewonnen, es gehört sich bestens, das eine elegant angesetzte Frau eine ganze Reihe Armbänder auf dem Karmel ihres dunklen Kleides trägt. Diese Mode brachte auch antiken Schmuck zur Geltung.

Allas, was wir bisher sagten, zeigt, daß die neue Saison keine großen Umwidmungen oder gar Umwidmungen gebracht hat, es sind höchstens gewisse kleine Neuerungen oder Unterstreichungen, Veränderungen. Dennoch gibt es ein Gebiet, in dem es eine Revolution gibt. Dies ist das Gebiet der Hölle. Der einfache Halstuch, dessen Eleganz in seiner Einfachheit besteht, wird natürlich von der Mehrzahl der Frauen auch weiterhin getragen, jedoch erscheinen bei den ionangebenden Kleidstücken neuartige, phantastische Hölle, die teilweise von den vornehmsten Kundinnen getragen sind, teils aber einfach da sind, um die Wünsche zu wecken und bahnbrechend zu werden. Die Hölle sind meistens tief, ohne Rand, unkennerartig. Man spricht von einer Auferstehung der Toone. Ob die Modistinnen mit ihrer Idee durchdringen, ist fraglich, aber ihr Streben ist also verständlich und beruht auf denselben Gründen, aus denen die Schneider das gerade und einfache Kleid bestimmt. Je mehr Phantasie die Mode verlangt, um so ärgerlich ist ihre Vielartigkeit, um so größer die Bedürfnisse und vor allen Dingen die Nachfrage nach geübten Spezialisten. Auch die Friseure übrigens, denen das kurze Haar der Frauen zu einer Goldgrube geworden ist, suchen Neuerungen einzuführen, und zwar sieht man hin und wieder eine elegante Frau Posenfeste herumtreiben, die plötzlich das lange Haar behauptet ist siegreich.

Neues gibt es auch noch im Bereich der Tücher. Der lange, schmale Seidenholz verschwindet, er wird ersetzt durch das vierzählige Halstuch, das man schon von früher kennt und das phantastisch um den Hals geworfen wird, meistens aber mit der Soie nach hinten getragen wird. Im Ballaal erscheinen jedoch ganz große Tücher aus metallbeschichteten Spitzen oder Tüll und als Gegenstück dazu schwere Tücher aus glattem schwarzen Samt mit langen Fransen.

Die Pariserin betrachtet die Kollektionen, hält Verhandlungen ab, schaut hin und her, wenn aber die ersten richtigen Sonnenstrahlen kommen, wird sie, trotzdem die Mode so gut wie unverändert ist, allen Augen neu erscheinen. Denn sie versteht meisterhaft, mit einem kleinen Strich ihr ganzes Bild zu verändern und aus jedem Ding alle Möglichkeiten der Verzierung und der Verwendung zu schöpfen.

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Grimm.

19. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Zuletzt gab sie es vollständig auf, ihre marternden Gedanken durch richtige Beschäftigungsversuche ablenken zu wollen und legte sich an das Fenster, um durch die Beobachtung der in das Haus eintretenden Personen wenigstens bis zu einem gewissen Grade vorbereitet zu sein auf das, was über sie hereinbrechen konnte.

Sie hatte auch am Fenster gelegen, als Hubert von Regow seine Strafe vollzogen hatte, und es war ihr natürlich nicht entgangen, wie lange und aufmerksam er hinausgestanden hatte. Er konnte sie nicht sehen, da sie hinter dem Fenstervorhang verborgen war, und noch viel weniger konnte er den stürmischen Schlag ihres armen, törichten Herzens hören. Wohl war es ihr gewesen, als ob unsichtbare Hände an ihr zerrten, damit sie sich ihm zeigen und ihm einen freundlichen Gruß hinabwirte. Aber sie hatte auch diesmal widerstanden, obwohl sie fühlte, daß ihr die Tränen in die Augen stiegen, und obwohl sie mit sich selber niemals so bitter unzufrieden gewesen war wie in diesem Augenblick.

Dann war etwas Wertvördiges geschehen, für das es ihr zunächst an jeder Erfüllung fehlte. Sie hatte wahrgenommen, daß ein junger Mensch mit einem Blumenstrauß das Haus betrat, und sie hatte gleichzeitig bemerkt, daß Regow fehrtmachtete, um dem Wirtshaus zu folgen. Nun zweifelte sie nicht mehr, daß es seine Absicht sei, sie aufzusuchen, und als ihre Beobachtung hatte sich wie mit einem Zauberstab gewandelt. Sie hatte ihren Platz verlassen und war lauschend in die Mitte des Zimmers getreten, um so früh als möglich den Klang seines näher kommenden Schrittes zu vernnehmen. Aber ein paar Minuten waren vergangen, ohne daß ihre Erwartung sich erfüllt hätte, und als dann endlich an die Tür ihres Zimmers geklopft worden war, hatte sie statt des lärmstoischer Besuchers das gleichgültige Gesicht des Zimmermädchens vor sich gesehen.

Der Strauß und das Päckchen sind soeben abgegeben worden mit der Befehlung, daß ein teilnehmender Freund die Damen bitten lasse, das kleine Zeichen seiner Liebe nicht zu verschmähen. Außerdem sollte ich Wohl Behörung dieses Billets einhändigten. Der Herr, der schon öfters hier war, hat es unten im Hausschlüssel geschrieben und ist gleich wieder fortgegangen.

"Es ist gut," sagte Hilde, die kaum lächelte, "Ihre schmerzhafte Enttäuschung vor dem Mädchen zu verbergen. Und dann, als sie allein war, rief sie, ohne die anderen Gegenstände auch nur eines Blickes zu würdigen, den Umschlag herab, der Hubert von Regows Willensurkunde enthielt. Auf ihrer Rückseite las sie die mit Bleistift geschriebenen Worte:

"Mein gnädiges Fräulein! Wenn das Mädchen, das Ihnen gleichzeitig mit diesen Zeilen übergeben wird, Sicherheiten über irgend welche andere schweren Dinge enthalten sollte, so bitte ich Sie auf das Allerherzlichste, sie nicht anzuhören und nicht zu gestatten, daß es von anderer Seite gelesen. Sie werden vielmehr die Güte haben, sie zunächst sorgfältig und unter starker Verschluß aufzubewahren, damit sie gegebenenfalls einer amtlichen Untersuchung unterworfen werden können. Ich vertraue nämlich, daß sie von Dalzell oder einer ihm nahestehenden Person gefunden werden sind, und daß sie der Ausführung einer verbrecherischen Absicht dienen sollen. In keiner Erfüllbarkeit

Hubert von Regow."

Beetrosen musterte Hilde den prächtigen Blumenstrauß, an dem gewiß nichts Verdächtiges war. Und dann konnte sie trotz eines geheimen Grauens der Versuchung nicht widerstehen, vorsichtig die Umhüllung des Päckchens zu öffnen und seinen Inhalt zu mustern.

Regows Vermutung erwies sich als gutrutschend. Die hübsche, mit Seide überzogene Bonbonniere, die aus der Papierhülle zum Vorschein kam, war mit anscheinend sehr seinem Konzept gefüllt, aber sie enthielt weder einen Brief noch sonst ein Ding, das ihr gestattet hätte, auf die Person des Abendes zu schließen. Sie glaubte nicht recht daran, daß es sich bei dem Scheinder harmlosen Angeklagten um ein verbrecherisches Unternehmen gegen ihr Leben oder ihre Gesundheit handeln könnte. Aber sie würde auch ohne Regows Warnung schwerlich in Versuchung gewesen sein, etwas von den Süßigkeiten zu kosten, deren Spender es für nötig gehalten hatte, sich in den Schleier der Anonymität zu hüllen. Wie der Detektiv es ihr empfohlen hatte, widelte sie das Kästchen wieder ein, ohne seinen Inhalt auch nur mit den Fingerspitzen berührt zu haben, und verschloß es in einem Fach ihres Toilettenhäschens. Ihre Gedanken waren jetzt noch trüber als vorher, und ein dumpfer Kopfschmerz lag an, auf ihre Schläfen zu drücken. Er ließ sie sich von Minute zu Minute, ein sonderbares Gefühl von Beklemmung gefallen, sich zu lösen und eine Empfindung herzschmerzender Angst, wie sie sie bisher kaum je empfunden hatte. Sie konnte sich die Ursache dieses plötzlichen, rasch zunehmenden Unwohlseins nicht erklären, bis ihre Augen zufällig den Blumenstrauß streiften, den sie vorhin auf dem Tisch gelegt hatte, um Regows

Bon einer leitamen Übung erfaßt, nahm sie ihn auf und näherte ihn ihrem Gesicht. Ein eigentümlicher, fremdartiger Duft war es, den sie dabei verspürte — ein Duft, der sicherlich von keiner der in den Strauß gebundenen Blumen herrührte und von dem sie deutlich fühlte, daß er ihre Beschwerden sofort fast bis zur Unersträglichkeit linderte. Da war sie allerdings geneigt zu glauben, daß die Person, die ihr diese freundlichen Räucherstäbchen entwiesen hatte, von anderen als wohlwollenden Absichten geleitet worden sei, und sie zögerte nicht, auch dem Blumenstrauß einen Blas zu gewähren, an dem er ihr mit seinen Düften nicht gefährlich werden konnte. Sie legte ihn in eine Hutschachtel, die sie mehrfach mit Packpapier umhüllte und dann ebenfalls verschloß. In dem erquickenden Aufstrom, den sie jetzt durch das offene Fenster hereinströmten ließ, erholt sie sich bald von den bedrückenden Gedanken, die sich zuletzt schon beinahe zu einem Gefühl von Leidenschaft geäußert hatten, wenn auch der lästige Kopfschmerz und ein unruhiges Hämmern des Pulses zurückblieben.

Traurig und unerträglich langsam, wie die erste Hälfte des Tages verstrichen war, schlichen auch die nächsten Stunden dahin. Die Dämmerung brach herein, und die Mutter dieses unützen Gefangeneins wurde sie vielleicht doch noch veranlaßt haben, ihrem Vertrag unterzuwerfen und wenigstens einen kurzen Spaziergang zu machen, wenn ihr nicht plötzlich eine große, freudig empfundene Überzeugung beschleunigt gewesen wäre.

Raum glaubte sie, ihren eigenen Stimmen treuen zu dürfen, als sie bewußt auf dem Gang des weichen Klang einer wohlbekannten Stimme vernahm, und erfuhr, als sie ungefähr die Tür aufgerissen hatte, jemanden aus ihrer letzten Zweifel.

Die da vor ihr standen, waren wirklich Ellen Brünning und ihre Mutter, und sie wußte, daß sie die gütliche Umarmung ihrer angestammten jungen Schwägerin mit gleicher Zärtlichkeit erwidert wie in diesem Augenblick.

Mrs. Songwood schien sehr erschöpft und in der dumpfen Übelkeit zu liegen. Sie sankte mit den Mädchen, die das Handgepäck herausgetragen hatten und die ihr nichts rechneten konnten, und als sie sich dann ächzend hatte in eine Sofaecke fallen lassen, erklärte sie, die gehegte Reise würde sicherlich ihr Tod sein; denn so unerhörte strapaziöse Seine fein normaler Mensch überstehen.

Ellen, die wohl bleich und schmal aussah, deren sichtbare, elastische Bewegungen aber zu Hildes stillen Erstaunen nichts mehr von Krankheit oder von überzogener Ermüdung erkennen ließen, sprach ihr freundlich ermutigend zu.

"Du wirkst diese Mattigkeit überwinden, Mama, wenn du dich folglich zur Ruhe begibst. Und ich hoffe, du bist mir nicht länger böse, weil ich dich veranlaßt habe, die lange Reise ohne Unterbrechung zu machen."

"Ich würde dir nicht böse sein, wenn ich nur den Sinn von alledem zu begreifen vermöchte. Aber es war doch offensichtlicher Wahnsinn, Hals über Kopf von Dendo abzureisen, noch ehe wir uns auch nur ernstlich bemüht hatten, die Spur deines Mannes zu finden. Erstens sind wir keine Millionäre, die zu ihrem Vergnügen kreuz und quer in der Welt herumfahren können, und zweitens ist mein Nervensystem diesen zwigen, zwecklosen Aufregungen nicht mehr gewachsen. Ich erkläre dir hiermit feierlich, daß ich morgen nach Saint Louis zurückkehren und daß ich mich fortan nicht mehr von der Stelle rühren werde, um nach dem Verbleib meines Schwiegerelternes zu forschen. Wenn du es für richtig hältst, dich einem Toten zulieben aufzutreiben, so möglst du noch deinem Gemessen handeln; mir aber soll man es nicht länger zumuten."

Ellen hatte geduldig die Flut von Klagen und Vorwürfen über sich ergehen lassen, und ihr verzessendes Gesicht hatte seinen zugleich ruhig gegebenen und entschlossenen Ausdruck unverändert bewahrt.

"Morgen, wenn du ausgeschlafen hast, werden wir weiter über alle diese Dinge reden, liebe Mama," sagte sie nur. "Und ich verspreche dir jedenfalls schon jetzt, daß ich dich nicht hindern werde, nach Saint Louis zurückzufahren. Es ist gar nicht unmöglich, daß ich selber den Wunsch haben werde, dich nach Hause zu begleiten oder dir an einem der nächsten Tage zu folgen."

Wenn es ihr auch nicht gelang, die üble Laune ihrer Mutter zu verscheuchen, so brachte sie es doch dahin, das Schlafzimmer aufzufinden und sich zu Bett zu begeben. Obwohl sie noch während des Entkleidens schlief, daß sie vor Übermüdung und Nervosität sicherlich kein Auge schließen werde, hatte sie sich doch kaum in den Kissen ausgestreckt, als Gott Morpheus sie auch schon liebenoll in seine weichen Arme nahm. Und ihr Schlummer war von der ersten Minute an so tief und ruhig, daß man hundert gegen eins wetten könnte, sie werde vor Ablauf der nächsten zwölf oder vierzehn Stunden nicht daraus erwachen.

Als Ellen in das Wohnzimmer zurückkehrte, fragte Hilde besorgt, ob nicht auch sie dem natürlichen Bedürfnis nach Ruhe nachgegeben wolle, aber die junge Frau schüttelte den Kopf und zog die Schwägerin neben sich auf das Sofa nieder.

"Ich habe unterwegs in der Eisenbahn wiederholt ein paar Stunden geschlafen und fühle mich frischer als seit vielen Tagen. Die Gewöhnheit, Arnold bald wiederzusehen, hat mir Kraft verliehen, auch den letzten Rest meiner Schwäche zu überwinden."

Als sie den fragenden Blick ihrer Schwägerin begegnete, fuhr sie mit einem kleinen Lächeln fort:

"Du wunderst dich, daß ich mit solcher Zuversicht von diesem Wiedersehen sprechen kann, an das keiner von euch mehr glaubt. Aber in meinem Innern ist eine Stimme,

Der hohe Wert der Milch für die Volksernährung.

Aus wird geschrieben: Immer noch ist die bedauerliche Tatsache festzuhalten, daß drei Schichten des deutschen Volkes den volkswirtschaftlichen und Ernährungs- wie Gesundheitswert der Milch nicht genügend erkannt haben. Wir haben in Deutschland zur Zeit etwa 10 Millionen Milchkühe, die täglich rund 90 Millionen Liter Milch liefern, d. h. im Jahre ungefähr 20 Milliarden Liter Milch. Diese stellen einen Wert von 3,7 bis 4 Milliarden Reichsmark dar, der damit bei weitem die gesamte deutsche Getreideerzeugung und die gesamte Stohlenproduktion im Werte von je 2,3 Milliarden Reichsmark übertrifft. Der Milcherlös ist die Haupteinnahmequelle der Kleinbauern, denn etwa 2/3 des gesamten Rindviehbestandes entfallen auf landwirtschaftliche Betriebe unter 10 Hektar. Für die Volksernährung und die Volksgesundheit ist die Milch von größter Bedeutung, denn sie enthält alle Stoffe, die der Körper braucht: Eiweiß, Fett, Zucker, Mineralstoffe, Vitamine. Der Nährwert eines Liters Vollmilch beträgt etwa 600-700 Kalorien, wie sie in einem Blinde wägen kann. Rindfleisch oder in 3-5 Stückern enthalten sind. Die Tagesernährung eines Erwachsenen (der Ernährungstag) kostet heute in Milch 1,20 RM., in Schinken etwa 3,90 RM., in Schweinefleisch mit Knochen 4,40 RM., in Eiern 4,40 RM., in Kalbfleisch mit Knochen 5,10 RM., in Kalbfleisch ohne Knochen 5,30 RM., in Kabeljau 7 RM. Wenn demnach die Milch ein sehr billiges Nahrungsmittel darstellt und außerdem zu bedenken ist, daß die Nährstoffe in der Milch, weil sie tierischer Art sind, einen hohen physiologischen Wert besitzen, so muß man sich wundern, daß der Deutsche im Fleischverbrauch an letzter Stelle steht. Vor dem Kriege verbrauchte man etwa in den deutschen Städten 1,5 Liter Milch je Kopf und Tag, heute nur 1/2 Liter. In Amerika liegt der Haushalt etwa 1/3 ihres Haushaltsgutes in Milch und Milcherzeugnissen an, und man verbraucht dort täglich je Kopf 1/2 bis 1 Liter, teilweise sogar noch mehr. Ein ähnlicher Verbrauch zeigen die Schweiz, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland. Das deutsche Volk hat bei seinem knappen Einkommen, das kaum zur Beziehung aller Lebensbedürfnisse ausreicht, allen Grund, eine billige Ernährung anzustreben, und darum sollte die deutsche Haushalte ihr Hauptangebot auf Milch und Milcherzeugnissen c. v. Dresden-N. 6, Gr. Weiknerstr. 15, Erdg., Kurfürstendamm 148c in dieser Richtung und ist jederzeit zu Anfragen bereit.

Volksernährung und technische Fortschritte.

Eine wirtschaftspolitische Betrachtung.

Ziehen Sie im Zeitalter der Maschinen. Jeder Mensch weiß das. Aber noch nicht jedem ist die Erfahrung aufgetragen, welche Folgen sich aus der dauernd fortwährenden Mechanisierung der Arbeit für die Volksernährung ergeben. So die Maschine an Stelle des Menschen tritt, wird menschliche Muskelkraft erspart. Von der Industriearbeiterschaft, die fast die Hälfte der Einwohnerzahl Deutschlands ausmacht, verrichtet heute der weit aus größte Teil, zumeist fügend, nur Bedienungsarbeit an der Maschine, also keine schwere Muskelarbeit. Vor zwei Dekaden war es noch umgekehrt. Die Umstellung der menschlichen Arbeitsfähigkeit hat notwendigerweise auch eine Umstellung der Ernährungsweise nach sich gezogen. An die Stelle der kalorienreichen Nahrungsmittel, wie Brot, Reis usw., die zur Erziehung der durch die schwere Muskelarbeit abgegebenen

Kalorien eingenommen wurden, mußte nach Wegfall der schweren Muskelarbeit zum guten Teil Kalorienarmes, aber einsatzfähiges Nahrung, wie Fleisch, Milch und Milchprodukte, treten.

Eine weitere Folge der Mechanisierung des Wirtschaftslebens ist die Einsparung von menschlicher Arbeit überhaupt. Tausende und aber Tausende, die infolge der Mechanisierung der Arbeitsmethoden ihre Muskelarbeitsfähigkeit aufzugeben gezwungen waren, haben sich der Aufsicht anzuhören müssen. Und die Statistik zeigt denn auch, daß wir heute viel mehr Kosarbeiter als früher haben. Bedürftigkeit aber erfordert keine Kalorien. Es muß also ein Nahrungsmindestgehalt angegeben werden, das, als Mittel gegen Ernährung, Mangelzustand löst, aber wenig Kalorien enthält.

Den hier aufgeführten Ernährungsbedürfnissen genügt im hohen Maße das Fleisch, vor allem schon wegen seines hohen Sättigungswertes.

Nun ist es leider kein Geheimnis, daß die deutsche Landwirtschaft den hinsichtlich der Fleischversorgung des deutschen Volkes an die heranziehenden Ansprüchen nicht gewachsen ist, so sehr sie auch bestrebt ist, das hohe Ziel der Ernährung aus eigener Scholle zu erreichen. Nur einige Tiffer: auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, hatten wir im Jahre 1923 an Rindern 12 Prozent, an Schweinen 32 Prozent, Fleisch und Fleisch ausnahmen 27 Prozent weniger als im Jahre 1918. Dazu ist noch zu bemerken, daß 1918 ein schlechtes Fleischjahr war! Nach Berechnung der Ernährungsphysiologen betrug der jährliche Fleischbedarf in Deutschland vor dem Kriege pro Kopf 70 Kilogramm. Verbraucht wurden jedoch nur knapp 54 Kilogramm. 1925 betrug der Verbrauch pro Kopf nur 47 Kilogramm, was also 18 Prozent geringer als 1918.

Es steht also einwandfrei fest, daß der Fleischverbrauch und die Fleischproduktion in Deutschland zu gering sind. Da nur bei der Frage der ausreichenden Mengenversorgung das Fleischproblem von ausschlaggebender Bedeutung ist, so kommt dem Geflügelfleisch eine außerordentliche Bedeutung zu. Um auch hier ein Beispiel zu geben: In Hamburg war Geflügelfleisch 1925 im Kleinhandel 48,1 Prozent und 1926 40,4 Prozent billiger als Rindfleisch. Die Geflügelfleiseinfuhr ist in erster Linie den wenig kraftstarken Bevölkerungsschichten angewiesen, damit auch diese den veränderten Ernährungsverhältnissen Rechnung tragen können.

Auf Grund der im vergangenen Jahre getroffenen Regelung der Geflügeliefuhr betrifft das zollfreie Einfuhrkontingent 120.000 Tonnen pro Jahr. Es hat sich jedoch gezeigt, daß dieses Kontingent nicht ausreicht, um die Nachfrage zu befriedigen. Sachkennner sind der Aufficht, daß mindestens 150.000 Tonnen notwendig sein werden, um den kommenden Ansprüchen gerecht werden zu können. Es erscheint angebracht, die Öffentlichkeit nachdrücklich auf die Notwendigkeit der Geflügeliefuhr hinzuweisen, ausgehend der außerordentlichen Wichtigkeit, die diesem Nahrungsmittel für die Volksernährung zukommt. Schätzungen, die Geflügeliefuhr ganz freigegeben und mit einem Zoll von etwa 25 Mark zu belegen, sind ganz abwegig, ja unzulässig. Denn der Zoll würde bewirken, daß die Spanne zwischen Geflügelfleisch und Rindfleisch so gering wird, daß gerade diejenigen Bevölkerungsschichten, denen das billige Geflügelfleisch zugute kommen soll, außerhanden wäre, aufreichende Fleischernährung zu sich zu nehmen,

die mich gewiß nicht bestätigt. Und all eure Zweifel werden nicht die Macht haben, meinen Glauben zu erschüttern. Als du mir vor deiner Abreise von Denver sagtest, welche Beweisnachricht es mit dem gefälschten Brief gehabt, war ich nicht im mindesten überrascht, denn ich hatte ja von vornherein gewußt, daß er nicht von Arnold herrührten könnte. Aber es bereitete mir doch eine große Freude, weil es mit einer neuen Bestätigung dafür war, daß meine Ahnungen mehr sind als bloße Hirngespinst. Bissher hat sich noch alles erfüllt, was diese Ahnungen mir vorausgesagt haben, und so kann mich auch das Gefühl nicht täuschen, das ich jetzt empfinde."

Die beinahe freudige Ruhe, von der das ganze Wesen des armen jungen Weibes erfüllt war, zeugte am besten für die Festigkeit ihres Glaubens, und es konnte natürlich nicht Hildes Absicht sein, diesen wohltuenden Wundergläubern zu erschüttern, wie wenig auch immer sie ihn tellen möchte.

Von ihren Erlebnissen in Denver nach Hildes Abreise wußte Frau Ellen nicht viel zu erzählen. Man war ihr und ihrer Mutter von Seiten der Behörden in liebenswürdigster und bereitwilligster Weise entgegengekommen; aber man hatte ihnen keine andere Auskunft geben können als die, daß man von dem Schicksal des Dr. Arnold Brünning nichts wisse und daß er jedenfalls mit seinem der in letzter Zeit hier bekannt gewordenen Verbrechen oder Selbstmorde in Verbindung gebracht werden könne.

"Ich würde ja wahrscheinlich noch einige Tage dort geblieben sein, wie Herr von Legow es mir anempfohlen hatte. Aber die Stimme, die mich trieb, nach New York zurückzufahren, hatte mehr Gewalt über mich als alle meine älteren Vorzüge. Ihr mußte ich blindlings gehorchen, wie ich von nun an immer gehorchen werde, gleichviel, ob die Menschen meine Handlungen für klug oder für töricht erklären mögen."

"Hörte ich nicht zu deiner Mutter sagen, daß du sie vielleicht schon morgen nach Saint Louis zurückbegleiten oder ihr doch schon in den nächsten Tagen dahin folgen würdest?"

"Ja. Und ich meinte es ganz ernsthaft. Denn während des Schlummers in der Eisenbahn träumte ich, mit meiner Mutter und Arnold in unserem Häuschen zu Saint Louis zu sein. Mein Mann war frant und schwach, so daß ich ihn pflegen mußte wie ein kleines Kind; aber ich wußte, daß er unter meiner Pflege genesen würde, und das Glückgefühl, das mich darüber erfüllte, hat mich auch nach dem Erwachen nicht mehr verlassen."

Es war eine beinahe neidische Empfindung, die sich in Hildes Seele regte. Wie dankbar würde sie dem Himmel gewesen sein, wenn auch sie sich in eine so tröstliche und hoffnungsvolle Traumwelt hätte einwegen können!

Rum verlangte Ellen von ihr zu hören, was sich während der vierundzwanzig Stunden seit ihrer Ankunft in New York zugegetragen, und Hilde entsloß sich nach einem Jögern, ihrem wahrheitsgemäßen Bericht über die Vorgänge zu erstatten, deren Schauplatz gestern die Wohnung des Detektivs gewesen war.

Mit großen, aussergewöhnlichen und verständnisvollen Augen lauschte Ellen ihrer Erzählung. Ihr Gesicht wurde immer ernster, und plötzlich legte sie mit festem Druck ihre Hand auf den Arm der Schwägerin.

"Und nochmals du Herren von Legow verlassen hastest, was hast du seitdem getan?"

"Richtig habe ich getan, Liebstie! Er hatte mir ja das Versprechen abgenommen, daß ich das weitere abwarten

und das Haus nicht verlassen sollte, bevor mir eine weitere Nachricht von ihm zugekommen sei.

"Und wann hast du ihn zuletzt gesehen?"

"Ich sah ihn heute im Laufe des Tages einmal an unserem Hause vorübergehen, erwiderte Hilde. Aber sie sagte nichts von der verdächtigen Sendung, weil sie fürchtete, Ellen dadurch ohne zwingende Notwendigkeit zu ängstigen.

"Dann ist es höchstens noch nicht zu spät," ertitterte die junge Frau. "Über wir müßten uns auf der Stelle davon überzeugen, daß ihm noch nichts geschehen ist."

In höchstem Erstaunen blieb Hilde auf.

"Wozu sollte es noch nicht zu spät sein?" fragte sie. "Und was bringt dich auf die Vermutung, daß ihm etwas geschehen könnte?"

"Aber, mein Gott, Hilde, ich begreife nicht, daß du die Absicht von alledem nicht sofort durchdrückt hast. Ich weiß nicht, welchen Plan Herr von Legow damit verfolgt, aber ich sehe aus seiner Erzählung, daß er diesen Dalbelli gewisslich zu seinem Tohleind machen und ihn gegen sich herausfordern wollte. Wenn er diesen Zweck erreicht hat, so befindet er sich seit gestern in der furchtbaren Gefahr, und wir sind ihm doch wohl genugsam zu Dank verpflichtet, um ihn jetzt nicht einfach dieser Gefahr zu überlassen."

Wie ein verhüllender Schleier war es während dieser Worte ihrer Schwägerin von Hildes Augen gefallen, und eine grausame, herzzerbrechende Angst hatte sich ihrer bemächtigt. Gott im Himmel, wie war es nur möglich, daß sie selber nicht auf solchen Gedanken gekommen war! Wie konnte es geschehen, daß dies anscheinend so unerfahrene junge Weiber da an ihrer Seite um so viel scharfsichtiger war als sie! Sie hob die Augen zu Ellens Gesicht, und sie glaubte erst jetzt wahrzunehmen, wie groß die Veränderung war, die die letzten Tage auf diesem hübschen, aber ehemals so unbedeutenden Gesicht hervorgebracht hatten. Solcher Ausdruck mochte in den Augen jener Helleherinnen gewesen sein, von deren wunderbaren Gesichtern und Vorahnungen sie mitunter voll stolzischen Mitleidtrauens gelese. Wenn es wirklich zwischen Himmel und Erde Dinge gab, von denen menschliche Weisheit und Wissenschaft sich nichts träumen läßt, so hatte sie es hier mit solchen Dingen zu tun, und sie, die sonst so Starke und Selbstbewußte, fühlte plötzlich ein Bedürfnis, sich willenslos der Führung dieses bisher nur mit einem gewissen Mitleid betrachteten, schwachen Geschöpfs zu überlassen."

"Es wäre furchtbarlich, wenn du recht hättest, Ellen," sagte sie mit bebender Stimme. "Was aber könnten wir hilflosen Frauen tun, um die Gefahren abzuwenden, von denen Legow bedroht oder denen er vielleicht schon zum Opfer gefallen ist?"

"Was wir zu seinem Bestande tun können, weiß ich natürlich nicht. Aber wir haben die Pflicht, ungestüm zu ihm zu gehen. Ich hoffe, daß du bereit bist, mich zu begleiten."

Hilde war schon aufgesprungen und hatte angefangen, sich zum Ausgehen fertig zu machen.

"Davon, daß du mit mir gehst, kann natürlich keine Rede sein," erklärte sie. "Du bist noch zu schwach von deiner Krankheit und zu erschöpft von der weiten Reise, um dich auf derartige Abenteuer einzulassen. Und ich kann deiner Mutter gegenüber nicht die Verantwortung auf mich nehmen, dich gewissenlos dazu verleitet zu haben."

Aber die junge Frau schüttete lächelnd den Kopf.

"Ja, du bist sehr viel stärker, Liebstie, als du glaubst.



wenn Sie
die Zustellung des Biesser
Tageblattes für Mrs.
wünschen.
Bezugspreis 2,25 Mark.

Neubestellungen

aus den wichtigsten der Einwohnerstadt von Niels
und Umgebung ganz gelesene Nieler Tageblatt zum Preis
auf März 1927 nehmen jederzeit entgegen Ihr

Böberken: 2. Börker, Böberken Nr. 67

Glaubitz: 2. Albrecht, Glaubitz 17 C.

Gohlis: 2. verw. Schreiter, Nr. 54 b

Großdöbendorf: 2. Großdöbendorf, Großdöbendorf Str. 17

- M. Heidenreich, Alleestr. 4

- M. Kulte, Kulte, 10

- O. Michel, Michelstr. 2

- P. Miller, Millerstr. 7

Großdöbendorf: 2. Gieslat, Gieslatstr. 17

Johnishausen-Böhlen: 2. Steinberg, Bautz Str. 3

Kalbitz: 2. Steinberg, Paulis Nr. 8

Langenbeck: 2. Gieslat, Gieslatstr. 17

Leutewitz bei Niels: 2. Weble, Nr. 8

Werderdorf: 2. Straube, Voigts Nr. 14 b

Werder: 2. Gieslat, Gieslatstr. 17

Weißnig: 2. Steinberg, Paulis Nr. 8

Wittenberg: 2. Jordan, Langenbergstr. 24

Wölkau: 2. Schröder, Wölkau Nr. 41

Wölkau: 2. Schröder, Wölkau Nr. 41

Wölkau: 2. Gieslat, Gieslatstr. 17

Wölkau: 2. Steinberg, Paulis Nr. 8

Wölkau: 2. Jordan, Langenbergstr. 24

Wölkau: 2. Jordan, Langenbergstr. 24

Wölkau: 2. Schröder, Wölkau Nr. 41

Wölkau: 2. Schröder, Wölkau Nr. 41

Wölkau: 2. Gieslat, Gieslatstr. 17

Wölkau: 2. Steinberg, Paulis Nr. 8

Wölkau: 2. Jordan, Langenbergstr. 24

Wölkau: 2. Steinberg, Paulis Nr. 8

Wölkau: 2. Jordan, Langenbergstr. 24

Wölkau: 2. Steinberg, Paulis Nr. 8

Wölkau: 2. Jordan, Langenbergstr. 24

Wölkau: 2. Steinberg, Paulis Nr. 8

Wölkau: 2. Jordan, Langenbergstr. 24

Wölkau: 2. Steinberg, Paulis Nr. 8

Wölkau: 2. Jordan, Langenbergstr. 24

Wölkau: 2. Steinberg, Paulis Nr. 8

Wölkau: 2. Jordan, Langenbergstr. 24

Wölkau: 2. Steinberg, Paulis Nr. 8

Wölkau: 2. Jordan, Langenbergstr. 24

Wölkau: 2. Steinberg, Paulis Nr. 8

Wölkau: 2. Jordan, Langenbergstr. 24

Wölkau: 2. Steinberg, Paulis Nr. 8

Wölkau: 2. Jordan, Langenbergstr. 24

Wölkau: 2. Steinberg, Paulis Nr. 8

Wölkau: 2. Jordan, Langenbergstr. 24

Wölkau: 2. Steinberg, Paulis Nr. 8

Wölkau: 2. Jordan, Langenbergstr. 24